Her
Slg. Her
1036

Sig. Her 1036

Die Löwenritter.

Dritter Theil.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen,

nach der Geschichte des Herrn Spieß.

Für die k. k. priv. Schaubühne in der Leopold-
stadt bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer,
Musik-Director.

Wien,
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Bapt.
Wallishausser.

1807.

1036

Personen.

König Aimerich.
Graf Farnburg, Hauptmann des Löwenbundes.
Friedrich) von Froburg.
Heinrich)
Klara, Friedrichs Gattin.
Agnes, Heinrichs Gattin.
Adelgunde Gräfin von Zelano.
Wiesenborn,)
Thierstein,) Löwenritter.
Hugo von Waldsee,)
Mehrere Löwenritter.
Ehrenhold, Minnesänger und Sprecher des Bundes.
Habakuk, ein Hufschmidt.
Hanns, sein Geselle.
Margarethe, Klarens Zofe.
Ritter Eschenbach.
Kuno, Anführer der Tempelritter.
Mehrere Tempelritter.
Wigerich, Hauptmann des schwarzen Bundes.
Pandulph, sein Vertrauter.
Mehrere Ritter des schwarzen Bundes.
Sultan Korradin.
Emir Achmet,) Anführer der Sarazenen.
Hassan,)
Zaide, eine Sklavin.
Weiber des Harems. Gefolge Korradins. Krieger der Kreuzfahrer. Krieger der Sarazenen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Großes Lager der Kreuzfahrer. König Aimerich sitzt auf einem erhabenen Stuhle. Vor ihm her stehen die Tempelritter, an seiner rechten Seite die Löwenritter, an der Linken die Ritter des schwarzen Bundes, alle mit ihren Fahnen. Rückwärts mehrere Krieger mit Fahnen. Im Vorgrunde ist Ehrenhold.

Erster Auftritt.

Introduction.

Chor.

Triumph! es hat der Deutschen Macht
Dem Feind Verderben zugebracht.
Der Schrecken ging mit uns voran,
Und an uns schloß der Sieg sich an.

Ehrenhold.

Der Bundesritter Eintracht hat
Den Sieg allein verschaft,
Drum bleibt euch treu mit Mund und That,
Vereint mit Heldenkraft.

Chor.

Ja, Bundesritter! — Eintracht hat
Allein den Sieg verschaft.
Drum bleiben wir mit Mund und That
Vereint zur Heldenkraft.

Aimer. (aufstehend) Ja, edle Templer! Helden des Löwens, und wackere Ritter des schwarzen Bundes — nur eurer vereinten Heldenkraft danken wir den großen Sieg über Korradins zahlloses Heer. Nie hätte besser für die Christenheit im Orient gesorgt werden können, als durch den Spruch des Reichsgerichtes, der euch wegen eurer gehabten Fehde auftrug, mit vereinten Kräften gegen die Feinde der Christenheit zu kämpfen. Schön habt ihr gehandelt; in Europa wart ihr Feinde, und hier hat euer Bund sich ausgesöhnt zum allgemeinen Wohle. Heil sey eurem vereinigten Bündnisse.

Alle. Heil der Freundschaft und der Tapferkeit. (die Ritter der drey Orden schütteln sich untereinander die Hände.)

Aimer. Laßt uns nun auch weise für die Zukunft sorgen. Korradin ist schlau, und seine Macht noch nicht gedemüthigt. Wir ziehen nun nach Akon, um uns aufs neue zu verstärken. Euch, ihr starken Ritter des Löwens! übertrage ich die Vertheidigung dieses wichtigen Posten hier, der schwarze Bund aber zieht nach der Veste Dock, um die dort geängstigten Weiber dieser edlen Männer vom Verderben zu ret-

ten. Kommt, edle Templer! ihr begleitet mich nach Akon. (Alle folgen ihm unter lauten Jubel und Schwingung der Fahnen.)

Alle. Es lebe König Aimerich — es leben die deutschen Helden! (ab)

Zweyter Auftritt.

(Eine schmale Gegend in der Nähe des Lagers.)

Habakuk. Hanns.

Hanns. (schreyend) O jegerl, dort steht ein Riese.

Habak. (wirft sein Werkzeug weg) Daß Gott erbarm! (läuft fort)

Hanns. (lacht laut auf)

Habak. (kehrt zurück) Nun, was lachst du?

Hanns. Weil der Meister so schön springen kann. Es ist ja nur ein Baum gewesen?

Habak. Was? du Gauner, und du unterstehst dich, mich zu foppen?

Hanns. Ah, das nicht, ich hab nur den Meister seine Kourage probiren wollen.

Habak. Du, wenn ich einmal meine Fäuste wieder probiere. Itzt ist der Bube so weit mit mir gereiset, und ist noch nicht gescheidter.

Hanns. Oh, ich bin recht gescheidt, und weiß recht viel. Zum Beyspiel —

Habak. Nun zum Beyspiele?

Hanns. Die Frauen unsrer edlen Ritter sind in der Veste Dock eingeschlossen, und bey ihnen ist auch die artige Margretl.

Habak. Das wissen wir alle.

Hanns. Ja, und auch das, daß der Meister gern zu ihr hinschleichen möcht, daß aber nichts draus wird, daß weiß nur ich allein.

Habak. Und warum wird nichts daraus, du Gauner?

Hanns. Weil die Margretl für mich gehört.

Habak. Hundertmal habe ich dirs schon gesagt, daß du zu jung zum Heurathen bist.

Hanns. Das thut nichts, lieber zu jung, als zu alt, wie der Meister es ist. Wenn so ein alter Schippel heurathen will, so kommts mir just vor, als wenn man ein wurmigen Holzapfel auf ein Rosenstock pelzen wollt.

Habak. Das sollst du mir büßen. (will über ihn her.)

Hanns. Stat, sag ich, ich hab was gehört. (rafft schnell den Werkzeug auf) O jegerl, die Türken seyn in Anzug.

Habak. Was? he, die Türken, die Türken — tausendsackerlot. (läuft fort)

Hanns. Kann der Narr kaum mehr laufen, und will noch heurathen. Schöne Madeln sind nur für ein Kerl wie unser einer — aber dort schleichen ein Paar herein, denen ich nicht viel Gutes zutraue — ich will lieber ausweichen, und schauen, daß ich wo ein türkisches Gewandel bekomme, da geh ich damit zu meiner Gretl, und will ihr zeigen, daß ich gewiß einen rechten Türken vorstellen kann. (gravitätisch ab)

Dritter Auftritt.

Wigerich. Pandulph schleichen herein.

Wiger. Du hast doch alles genau veranstaltet?

Pand. Alles! Aimerich und die Templer ziehen bereits gen Akon, unsre Ritter gehen auf Umwegen nach der Veste Dock, welche von den Weibern der Löwenritter bewohnt, und von Korradin belagert wird. Unsere Freunde werden mit diesem Zuge so lange verweilen, bis Korradin die Veste in seiner Gewalt hat, welche sich schwerlich länger als heute noch wird halten können.

Wiger. So vereinigt sich alles zu unserm Vortheile. Durch meine Bemühungen wurde der verhaßte Bund des Löwens zur Vertheidigung dieses Postens beordert — ha, hier sollen sie ihr Grab finden; schon erhielt Korradin Nachricht von der geringen Besatzung, er ist im vollen Anzuge. Jauchze mit mir, Freund, diesen Abend müssen die tapfersten Männer des Löwen fallen.

Pand. Das wünschen wir herzlich. Stille, dort nahen sich die Verhaßten, kommt, sie dürfen uns hier nicht mehr sehen. (beyde ab)

Vierter Auftritt.

Friedrich. Heinrich Einige Löwenritter.

Fried. Waren das nicht Ritter des schwarzen Bundes? — was haben die hier zu thun, da sie lange schon gegen die Veste Dock ziehen sollten?

Heinr. Sie werden sich verspätet haben.

Fried. Ich glaube dieß nicht, Bruder. Hier liegt List im Hintergrunde, ich traue dem schwarzen Bunde nicht.

Heinr. O wenn nur unsre Weiber nicht mit nach dem Orient gezogen wären. Ist es nicht auffallend, daß wir so lange schon von ihnen keine Nachricht erhielten? welche Gefahren mögen sie umgeben?

Fried. Die Vorsicht wird über sie walten, Bruder. In wenigen Tagen ist das Jahr vorüber, das wir hier zubringen müssen, dann soll nichts uns abhalten, in unser Vaterland zurück zu kehren. Schon hörte ich der Greuelthaten viele, welche dort der schwarze Bund verübt, aber so wahr Gott ist, der Löwe wird wieder aufwachen, und sich fürchterlich rächen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (hereinstürzend) Ach, ach, kommt mir zu Hülfe!

Fried. Was solls?

Hanns. Ich bitt euch um alles in der Welt, Löwenritter, schließt einen Kreis um mich, denn wenn ich verloren bin, so ist alles verloren.

Heinr. Bube, sprich deutlicher.

Hanns. Ihr kennt alle euer Testament machen, die Sarazenen kommen, und wie kommens, zwey Million zu Pferd, und wenigstens acht Mann zu Fuß, sie sind schon im Anzuge. (man hört in der Ferne Trompeten und kriegerische Musik)

Fried. Freunde, wir sind verrathen. Löwenritter, laßt uns treu dem Bunde, ehrenvoll sterben.

Alle. Sieg oder Tod! (sie stürzen fort)

Sechster Auftritt.

(Eine Gegend des Lagers mit Pallisaden umgeben, welche von Knechten besetzt sind. Trompeten und kriegerischer Tumult)

Korradin, Hassan und viele Sarazenen stürzen herein.

Kor. Allah, schütze unsre Waffen. Stürmt, wer zurückweicht, fällt durch meine Hand — auf, auf zum Kampfe! (die Sarazenen stürmen die Verschanzungen, Friedrich, Heinrich und mehrere Ritter eilen herein)

Fried. Der Löwe naht, es gelte Sieg oder Tod. (sie stürzen sich mitten in die Feinde, ein heftiges Gefecht beginnt, Heinrich wird gefangen. Frie-

drich kämpft im Vorgrunde mit Korradin und zwey Kriegern, er wirft beyde zu Boden, und hält sie, mit der andern Hand hält er Korradins zum Hiebe gehobenen Arm auf, der ihm das Schwert entwindet)

Fried. Großer Gott, ich bin entwaffnet.

Kor. Und mein Gefangener.

Fried. O laße mich tödten!

Kor. Nein, dieses Schwert wüthete schon fürchterlich unter der Meinigen, zum ewigen Angedenken eurer Tapferkeit will ich es tragen. Komme ich euch an Tapferkeit nicht gleich, so will ich euch doch an Endelmuth übertreffen. (Friedrichen umarmend) Itzt bist du mein Gefangener, und bald sollst du mein Freund werden. Nun aber führt sie schnell fort, daß mir diese ja nicht mehr entrissen werden (sie werden fortgeführt.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Hassan, dann Farnburg, Knechte.

Hassan. (eilig) Sultan, auf der andern Seite siegt der Löwe, er eilt zur Rache hieher.

Kor. Fort, ich habe die schönste Beute errungen. (alle ab, bis auf die Sarazenen, welche die Schanzen besetzt haben)

Farnb. (mit den Seinigen hereinstürzend) Mir nach! (schleudert sein Schwert weg) Großer Gott! Friedrich und Heinrich sind verloren! (rafft das Schwert auf) Wer ein Löwenritter ist, der rä-

chet ihren Tod! (alle stürzen mit lautem Geschrey gegen die Pallisaden. Die vordere Kordine fällt)

Achter Auftritt.

(Eine waldige Gegend, zwey Szenen tief.)
Hanns als Sarazene gekleidet, doch ganz Karrikatur, tritt ein, dann Habakuk eben so angezogen, jeder hat eine Weinflasche umhängen.

Hanns. Da wär ich ein Narr, daß ich mitgerauft hätte, wegen dem bin ich nicht hieher gezogen. Wegen meiner können die Ritter und Sarazenen einander nach Herzenslust umbringen, und mein Meister, Herr Habakuk soll hernach ihre Nase beschlagen. Ich bin in das Gewandel geschloffen, und will nun zu meiner Margaretel schleichen, die in der Vestung Dock bey die Rittersfrauen ist. Sackerlot, wer kömmt denn da? das ist ja der Meister? nun wart, alter Blasbalg, dir will ich Schrecken genug einjagen.

Habak. Bis hieher wäre ich sicher gekommen. Ich hoffe auch, daß mir mein Anzug weiter durchhelfen wird, wenn ich nur schon bey meiner lieben Margareth wär, das Mädel wird ein Paar Augen machen, wenn sie einen so stattlichen Muselmann sehen wird.

Hanns. (mit abgewandtem Gesichte hervortretend) Halt, du mußt sterben!

Habak. (auf die Kniee sinkend) Ach, um aller Barmherzigkeitwillen!

Hanns. Wer bist du?

Habak. Ein Muselmann.

Hanns. Das ist eine Lug, und auf eine Lug gehört Nro. 1. eine Watschen. Was suchst du hier? ein Madel? das ist ein Kriminalverbrechen, Nro. 2. wird er gespießt.

Habak. Ach, ich wollte ja nur nach der Vestung.

Hanns. Was? in die Vestung? das ist Verrätherey, da wird er geschunden, und hernach in Oel ausgesotten. Nur auf eine Art kann er befreyt werden. Vors erste gesteht er, daß er ein alter Gimpel ist.

Habak. Ja, von Herzen gern.

Hanns. Vors zweyte, daß er in seinem Leben nicht mehr verliebt seyn will.

Habak. Das ist schwer, aber ich verspreche es.

Hanns. Drittens, sobald sein Gesell, der kreuzbrave Hansel, die Margareth heurath, so giebt er 50 Gulden Beysteuer.

Habak. Ja, ja!

Hanns. Vergelts Gott! Haha, itzt kann der Herr Habakuk schon aufstehen.

Habak. (der ihn erkennt) O du verdammter Gauner! (Hanns lacht ihn laut aus) Nun wart, ich zahl dir die Beysteuer auf den Buckel. (er beutelt ihn)

Hanns. (schreyt heftig) Nun da haben wir den Teufel, auf mein Geschrey kommen itzt Leute herbey.

Habak. Ach, es sind Feinde, wo kriechen wir denn hin?

Hanns. Wenn mich nur dießmahl der Meister in seinen Sack stecken könnte. (beyde springen ängstlich herum)

Neunter Auftritt.

Vorige. Emir Achmet. Mehrere Sarazenen.

Achmet. Halt, was giebts da? Ergreift sie! (es geschieht) Wer seyd ihr?

Habak. Ach, habt Erbarmen!

Hanns. (bey Seite) Ich muß einen Großen machen, vielleicht fürchten sie sich (laut) Ich bin ein schrecklicher Held, ich lasse alle Schlachten anfangen, und ausführen.

Achmet. Narr! — Aber sie könnten Spionen seyn — hängt sie doch aus Spaß an den nächsten Baum.

Hanns Nun warum nicht gar, das wäre ein kurioser Spaß. O liebe goldene Herren, wir haben nichts anders wollen, als in die Festung zu meiner Braut.

Achmet. (auf Habakuk deutend) Hat der auch eine Braut darinnen?

Hanns. Ach nein, da wär er allzudalket dazu, ist nur so ein guter Esel, der per Compagnie mit mir gegangen ist. (leise zu Habakuk) Ich muß dem Meister ja helfen.

Achmet. Mir fällt was bey. In der Be-

stung herrscht schreckliche Hungersnoth, ich will sie hineinlassen. Hier nutzen uns die dummen Kerls nichts, und dort vermehren sie das Elend. (laut) Ihr seyd frey, aber ihr müßt uns ein türkisches Lied singen.

Hanns. Warum nicht gar ein kroatisches Adagio.

Habak. Ich kann ja gar nicht türkisch.

Achmet. Hurtig, hurtig, oder ich lasse euch spießen. (sie singen beyde in Verbindung der Muselmänner einen unverständlichen Chor. Die Sarazenen stoßen mit ihren Lanzen beyde zwischen die Füße, alle tanzen komisch herum, bis endlich Habakuk und Hanns von ihnen verfolgt, fortlaufen)

Zehnter Auftritt.

Korradin, Hassan mit Gefolge, Achmet mit seinen Leuten. Wie Korradin eintritt, kehrt Achmet mit den Seinigen zurück.

Kor. Nun Achmet, wie steht es mit der Festung?

Achm. Vergebens war unser Stürmen, das Blut von vielen unserer tapfern Krieger floß; seit du aber befahlst, sie enge einzuschließen, und durch Hunger zur Uibergabe zu zwingen, hat sich das Elend darinnen bis auf den höchsten Grad gemehrt.

Kor. Wohl, die Festung muß noch heute in meine Gewalt kommen.

Achmet. O wie freue ich mich, wenn heu-

te noch die wenigen Vertheidiger, die noch übrig sind, vor meinen Augen lebendig geschunden werden.

Kor. Was du wohl schwerlich erleben wirst. Achmet, noch eine solche Aeußerung, und dein Tod ist dir gewiß. Ich will keine Tyger, sondern Menschen unter meinen Soldaten. Seyd tapfer gegen den Feind, aber auch mitleidig gegen eure Gefangene. Wie ich höre, hast du eine Truppe Reisender gefangen genommen?

Achmet. Sie zogen in Pilgerkleidern ge'n Jerusalem.

Kor. Sie waren also wehrlos? Welches soll ihr Schicksal seyn?

Achmet. Als Sklaven in meinen Gärten zu arbeiten.

Kor. Sind sie dir feil um fünfzig Beutel, so will ich sie lösen, und ihnen ihre Freyheit wieder geben.

Achmet. Ja, großer Sultan, sie sind mir alle feil.

Kor. Also auch das Mädchen, das in ihrer Mitte war?

Achmet. (betroffen) Das Mädchen? Ich, ich habe es für meinem Harem bestimmt.

Kor. Du sagtest alle, mithin hab ich auch alle gekauft. Ist sie schön?

Achmet. Es lohnt sich nicht der Mühe, sie anzuschauen.

Kor. Ich will sie dennoch sehen, augenblicklich führe man sie hieher. (Hassan geht ab) Weißt du nicht, wer sie ist?

Achmet. Eine edle Sizilianerin, sie nennt sich Adelgunde von Zelano, sieh, da kömmt sie.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Adelgunde gefesselt.

Kor. Man löse ihre Fessel. (es geschieht) Adelgunde, du und deine Begleiter sind wieder frey. Man gebe ihnen einen Firman, daß sie ungestört ihre Wallfahrt nach Jerusalem antreten können.

Adelg. (auf ihre Kniee sinkend) Großer Korradin, meine Sprache ist zu arm für mein Dankgefühl, lasse meine Thränen dir danken.

Kor. Lasse mich sie sehen diese Thränen der Freude, sie sind das größte Labsal für mein Herz. (er hebt ihr den Schleyer auf, und prallt zurück) Allah, welche Schönheit! so war mir noch nie bey dem Anblicke eines Weibes; je länger ich sie ansehe, desto stürmischer werden die Empfindungen meines Herzens. Schönste deines Geschlechts, nie sah mein Auge eine dir ähnliche, nie wird es eine mehr sehn. O! blicke mich nicht so an, verschleyere dein Gesicht, ich will es entweder nie mehr, oder immer sehen.

Adelg. Erlaube, daß ich meine Freyheit benütze, und mich entferne.

Kor. Nein Holde, das darfst du nicht, bleibe bey mir.

Adelg. Weh mir Unglücklichen, was soll mit mir geschehen?

Kor. Erheben will ich dich zur Beherrscherin meiner Länder, theilen will ich mit dir Macht und Wonne, die Urheberin meines Glückes sollst du werden

Adelg. O Korradin, sey barmherzig!

Kor. Sey du es mit meiner Liebe, die schnell mit Riesenkraft mich bestürmt.

Adelg. Nie kann ich dich lieben, nie werde ich die Deinige werden.

Kor. Lerne mich erst genauer kennen, und dann prüfe, ob mein Herz nicht deiner würdig sey. Bringt sie nach meinem Pallaste, ehrt sie als eure Königin, bewahrt sie als mein kostbarstes Eigenthum, als den Liebling meiner Seele.

Adelg. (indem sie fortgeführt wird) O Gott! rette du mich aus den Händen der Barbaren (ab)

Kor. Achmet, dein Lohn soll groß seyn. Auf nun, wir wollen die Vestung stürmen, dann ist der Macht meiner Feinde ein großer Schranken gesetzt, und ich kann ruhig mich den Gefühlen meiner Liebe überlassen. (mit allen ab)

Achmet. Das ist ja erschrecklich! o großer Prophet, warum hast du mich nicht auch zu einem Sultan gemacht? habe mir so schöne Tage in den Armen des Mädchens versprochen — und itzt wird, so oft er sie küßet, ein Dolch mein Herz durchfahren; aber das weiß ich, wenn ich wieder ein schönes Mädchen bekomme, ehe sie ein anderer sieht, will ich sie lebendig einmauern lassen. (folgt ihnen nach)

Zwölfter Auftritt.

(Burghof in der Veste Dock.)

Wiesenborn, mehrere Löwenritter, (alle liegen bleich und kummervoll dahin)

Wiesenb. O guter Gott, hast du denn auch die letzte Hoffnung uns versagt? Schon zog sich ein Gewitter zusammen, voll schmachtender Sehnsucht blickten wir nach den schwarzen Regenwolken, um durch das herabträufelnde Wasser, unsre ausgezehrten Körper erquicken zu können. Ach, und auch das Gewitter zog vorüber! Drey Tage hat unser Körper keine Nahrung mehr, zwey Tage schmachtet vergebens unsre trockne Zunge nur nach einem Tropfen Erquickung. Ha, wer naht sich? Ach, wir sind zu schwach, um uns nur mehr vom Boden aufheben zu können.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Habakuk, Hanns.

Hanns. Dem Himmel sey Dank, daß wir von den türkischen Türken los sind.

Habak. Ja, dem Himmel sey Dank, aber was Teufel, wie sieht es denn da aus?

Hanns. O jerum, die Ritter greifen ja alle in die letzten Züge — da schauts einmahl her, wie sie die Augen verdrehn.

Wiesenb. Wie seyd ihr hereingekommen?

Hanns. Durch den Felsenweg, weil uns aber niemand das Thor aufmachte, sind wir über die Mauern hereingekrachselt, es hat uns kein Mensch aufgehalten.

Wiesenb. Das können wir auch nicht mehr. Schwere Wunden, Hunger und Durst haben uns alle Kräfte genommen.

Hanns. Nun da schauts nicht übel aus, hat meine Margareth etwa auch wo eine Bleßur erhalten?

Wiesenb. Ach, die armen Weiber werden bald wie wir verschmachten.

Habak. Hier ist etwas Wein, labt euch edler Herr. (Wiesenborn nimmt die Flasche)

Ritter. (sich aufraffend) Wein? Her damit!

Hanns. Was? die wollen alle von dem Flascherl trinken? Gebts Acht, daß keinen Rausch kriegts.

Wiesenb. (ohne zu trinken, giebt die Flasche weg) Brüder, diese wenige Labung würde nur unsre Leiden verlängern. Laßt den Wein den unglücklichen Weibern, wir wollen uns dem Tode weihn. Bis zu dem letzten Augenblicke sind wir den Pflichten unsers Bundes treu geblieben, laßt uns diese Treue auch mit unserm Tode besiegeln. (die Ritter entfernen sich langsam und matt) Seht, dort kommen die Mitleidswerthen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Klara, Agnes auf Margarethen gestützt.

Klara. Habt ihr noch keine Hoffnung auf Entsatz?

Wiesenb. Keine.

Agnes. Auch keine Nachricht von unsern Männern?

Wiesenb. Beruhigt euch. Seht, diese Fremden haben etwas Wein, stärkt euch damit.

Hanns. Ja Margareth, trink, denn wenn du mir erdurstest, so kann ich dich ja nicht mehr heurathen.

Klara. O mein Friedrich!

Hanns. Ja, der arme Herr wird nicht viel mehr leiden dürfen, denn die Löwenritter sind schon alle gefangen.

Klara. Großer Gott! (sie sinkt ohnmächtig in Margarethens Arme)

Wiesenb. Unvorsichtiger! — Seht, und bringt die Aermste nach ihrem Ruhebette. (Klara, Margareth, Habakuk und Hanns gehen ab)

Agnes. Mein Heinrich gefangen! — und was soll unser Schicksal seyn? Wiesenborn, hört nun nicht mehr die Stimme des Muthes, sondern der Klugheit. O trachtet, daß wir zu unsern gefangenen Männern kommen können.

Wiesenb. Wie kann ich das?

Agnes. Schrecklicher Tod ist uns hier gewiß. O, laßt die Fahne des Friedens auf

den Mauern wehen, vielleicht gewährt uns der Feind itzt noch freyen Abzug.

Wiesenb. Wir schwuren, dieß Schwert nur der Hand des Todes zu übergeben.

Agnes. (voll Bitterkeit) O Heil den edlen Rittern, sie sorgen herrlich für ihre Weiber, sie sterben verzweifelnd, und übergeben sie den Barbaren, damit sie von diesen ungehindert mißhandelt werden können. Die Nachwelt wird nicht eure Tapferkeit bewundern, sie wird eure unnütze Grausamkeit verfluchen. (Trompeten von außen) Die Barbaren nahen, unser Loos ist Jammer, euch wird unser Fluch belasten. (stürzt fort)

Wiesenb. Nein, so solls nicht kommen, ich will euer Mörder nicht seyn, ich will die Pflichten der Menschlichkeit mit denen des Bundes verwechseln, und dann der Rächer meines Meineids seyn. (geht auf der andern Seite ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Veste Dock von außen, umgeben von dem Lager der Sarazenen. Hassan führt unter einem kriegerischen Marsche die zum Sturme gerüsteten Sarazenen heran. Nach Endigung des Gesanges kömmt Korradin von der andern Seite aus dem Gezelte.

Chor.

Auf, auf zum Kampf mit Siegsgeschrey!
Nichts trotzet unsrer Macht;

Es stehet der Prophet uns bey,
Der ober unser wacht.
Hinan! Hinan! zum Sturm hinan!
Wir streiten tapfer Mann für Mann,
O Allah, Allah stärk den Muth!
Es ströme heut der Feinde Blut.

Kor. Haltet euch wacker! Eine mächtige Schaar der fürchterlichen Ritter des Löwens ist im Anzuge. Farnburg, der Unbezwingbare führt sie an, wir müssen die Veste noch eher in unsere Gewalt bekommen, ehe die Tollkühnen nahen. Ha, was ist das? Seh ich recht, das Zeichen zur Uibergabe? (Wiesenborn erscheint auf der Mauer, auf die er eine weiße Fahne pflanzet)

Kor. (naht sich der Mauer) Ihr Stolzen, hat euch endlich euer Elend mürbe gemacht? Ihr leidet Mangel an Wasser und Nahrung, vielleicht bist du noch der einzige, der übrig blieb, der noch zu sprechen vermag.

Wiesenb. O daß ich es wäre, dann würde diese Fahne nicht auf der Mauer wehen. Aber edle, unglückliche Weiber wohnen hier, schwöre mir, ihrer zu schonen, und die Veste sey dein.

Kor. Seltener Mensch! Wie, wenn ich dein Bedingniß nicht eingienge? Wer würde mich hindern die Mauern zu übersteigen?

Wiesenb. Ich, noch leben meine Brüder, zwar ringen sie mit dem Tode, aber mein Ruf würde sie wecken, und noch hunderte deiner Streiter würden fallen.

Kor. Es sey, des tapfern Löwenbundes willen, den ich schätze, will ich deiner schonen.

Wiesenb. Du gelobst also den Weibern Schutz?

Kor. Ja, wage es nicht meinen Schwur zu heischen Korradins Ja, muß dir werther als tausend Schwüre seyn.

Wiesenb. Nun denn, so bahne dir einen Weg über die Mauern, ich bin zu schwach das Thor zu öffnen, und meine Brüder schmachten im Tode. Lerne aber vorher noch den Sinn der Löwenritter kennen. Wir schwuren dem Bunde, bis in den Tod die Veste zu vertheidigen. Der Weiberwillen war ich zum Verräther an diesem Schwure. Sieh, wie der Löwenritter selbst seinen Meineid straft. (er stemmt sein Schwert an die Mauer, und stürzt sich in selbes)

Kor. Ha, daß ich das hätte hindern können.

Hassan. Herr, die Feinde nahen!

Kor. Auf, besetzt die Veste, und rüstet euch zum Kampfe. (die Heertrommel der Muselmänner ertönt, dumpf hört man in der Ferne die Trompete des Löwenbundes. Die Sarazenen steigen über die Mauern, sprengen das Thor, und schleppen Klaren und Agnes heraus, alles dieses sehr rasch)

Kor. Fort mit ihnen, in die Arme ihrer Männer will ich sie führen. (sie werden fortgeführt. Geschrey: der Feind! der Feind!)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Farnburg, Löwenritter, dann Kuno mit seinen Templern.

Farnb. (noch von außen) Mir nach, Freunde, mir nach! (sie stürzen herein, heftiges Gefecht, Farnburg kämpft mit Korradin, schlägt ihm den Säbel aus der Faust, und hebt sein Schwerdt zum Hiebe)

Kuno. (von seinen Templern begleitet, stürzt mit einer weißen Fahne herein) Haltet ein, der Waffenstillstand ist vom Könige unterzeichnet.

Farnb. (schleudert sein Schwerdt weg) O so bin ich um meinen schönsten Lorbeer gebracht.

Kor. Edler Mann, wenn Liebe dir deinen Ruhm ersetzen kann, o so genieße sie an der Brust deines Freundes.

Alle. Heil den neuen Freunden! (Trompeten und Paucken fallen ein, die Templer bilden eine Gruppe um Korradin und Farnburg, die sich umarmen, und die Kordine fällt)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweyter Aufzug.

(Garten im Pallaste des Sultans.)

Erster Auftritt.

An einem Wasserfalle sitzt auf einem Steinsitze Adelgunde nachdenkend, sie ist orientalisch gekleidet, Slaven und Sklavinnen tanzen und spielen auf Tambourinen.

Chor.

Erheitre dich endlich, o göttliche Schöne!
Da Korradin dich nun zur Gattin erwählt,
O tracht, daß in Liebe sein Herz stets entbrenne,
Dann bist du das glücklichste Mädchen der Welt.
(Tanz)
Du wirst von uns allen recht herzlich geliebet,
Verbanne den Gram und sey froh und vergnügt;
Von nichts werd dein Herz in der Zukunft betrübet,
Da Korradins Liebe so mächtig beglückt.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Korradin.

Kor. (tritt ein, winkt mit der Hand, und die Sklaven entfernen sich, er naht sich Adelgunden die

er mit verschränkten Armen betrachtet) Adelgunde, du würdigest mich keines Blickes?

Adelg Verzeih, wenn ich dich nicht gewahrte. Nur mein Körper schien hier zu ruhen, mein Geist war abwesend — weit, weit jenseits des Meeres in den geliebten Gefilden des Vaterlandes.

Kor. Wann werde ich im Stande seyn, dir diesen Verlust zu ersetzen?

Adelg. Nie, Korradin! Du forderst von mir Aufrichtigkeit, und ich will sie dir nicht versagen. Ich kann und werde dich nie lieben, sey großmüthig, sey barmherzig, und lasse mich wieder in mein Vaterland zurückkehren.

Kor. Daß ich es könnte, aber schon der Gedanke an Trennung von dir, schaft mir die Welt zur Hölle — sieh Adelgunde, Sultan Korradin fleht auf seinen Knieen. (kniet nieder)

Adelg. Vergebens, je länger du meine Freyheit verzögerst, desto tieferer Haß wurzelt sich in meine Brust —

Kor. (aufspringend) Haß? ha, Undankbare! — He da, Sklaven — o du sollst fühlen, was es heiße, den Zorn Korradins zu reitzen. (Sklaven treten ein) Doch was will ich? — Die kränken, in deren Liebe ich allein meine Wonne finde? (zu den Sklaven) Noch einmal wiederhole ich meinen Befehl, jeder Wink Adelgundens sey euch heilig, ehrt und nennt sie in Zukunft nie anders, als eure Sultanin, weh euch, wenn sie Mißfallen an euch findet, nun geht. (Sklaven ab, Pause) Adelgunde, verzeih

meinem raschen Temperamente, oft walle ich im Zorne auf, und übe Handlungen, die mich dann reuen — ich habe ja niemanden, der durch sanfte Liebe die Rauheit meines Herzens abschleife, du könntest zum bessern Menschen mich formen, doch ich will nicht länger in dich dringen, du mußt mich ja erst kennen lernen — Nur das gelobe mir, die Freyheit, die du in meinem Pallaste hast, nie zu deiner Flucht zu benützen.

Adelg. (für sich) O daß ich heute noch fliehen könnte!

Kor. Du gelobst es?

Adelg. (verwirrt) Ja!

Kor. Nun hast du mein ganzes Zutrauen. Geh Adelgunde, zerstreue dich, und wenn wir uns wieder sprechen, o so lasse mich einen heitern Blick deines Auges sehen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrich. Heinrich.

(Wie Adelgunde fort will, treten die Ritter ein, sie erblickt selbe, ist betroffen, faßt sich aber gleich wieder, und entfernt sich schnell.)

Kor. Was sucht ihr hier?

Fried. Verzeih, wenn wir dich störten — Wir benützten deine Güte, frey umherwandeln zu dürfen.

Kor. Wie gefällts euch bey mir?

Heinr. Deine Pracht hat keinen Reitz für uns, aber dein Edelmuth heischt unsre Bewunderung.

Kor. Keiner meiner Vorgänger behandelte seine Kriegsgefangenen so, wie ich euch — ich hoffe Vergeltung von euch.

Fried. Sprich, was können wir für dich thun?

Kor. Wackere Löwenritter, eure seltene Tapferkeit hat mich zu eurem Freunde gemacht. Auch eure Freyheit steht in meiner Gewalt —

Fried. O wenn du diese uns gewährtest! —

Heinr. Ewig würde Korradins Andenken unserm Herzen theuer bleiben.

Kor. Und was hätte ich von euch zu erwarten? Wohlan, ihr seyd frey, wenn ihr mir schwört, nie mehr euer Schwerdt gegen mich zu ziehen.

Fried. Wenn der Bund des Löwens Friede mit dir schließt, so senken wir willig unser Schwerdt in die Scheide, so lange dieser dich bekriegt, binden uns ältere Schwüre.

Kor. Vergeßt nicht, daß ihr meine Gefangenen seyd.

Fried. Auch in Fesseln wird der Löwenritter nie gegen seine Pflicht sprechen.

Kor. O nur einige tausend solche Männer, und ich würde Herr von ganz Asien werden. — Ich ehre euern hohen Sinn, ich bewundere ihn. (ihre Hände schüttelnd) Beruhigt euch, ihr sollt bald mehr von mir hören. (ab)

Heinr. Ein seltener Mann!

Fried. O daß ich nie mehr mein Schwerdt gegen ihn ziehen dürfte. Bruder, ich will nicht rechten mit dem Bunde, aber klüger wäre es gewesen, daheim der Macht des Lasters zu steuern, als hier gegen Menschen zu kämpfen, die nie uns beleidigten.

Vierter Auftritt.

Vorige. Zaide.

Zaide. (eilt herein, und sieht schüchtern umher) Seyd ihr die Löwenritter Friedrich und Heinrich?

Fried. Wir sind es.

Zaide. Dann leset dieses Blatt, und antwortet mir mit Ja oder Nein.

Fried. (entfaltet das Schreiben, und liest) „In einer halben Stunde begiebt sich die Sultanin in den großen Tempel — sie wünscht mit euch zu sprechen, und euch zu dem Vertrauten ihrer Leiden zu machen, werdet ihr wohl dort erscheinen? oder können Löwenritter einem Unglücklichen Trost und Beystand versagen?“ — Was sagst du zu dieser Begebenheit, Bruder?

Heinr. Sie dünkt mir gefahrvoll.

Fried. Immerhin, nie noch ward ein Glied unsers Bundes vergebens um Hülfe angefleht.

Zaide. Ihr kommt also, edle Herren?

Fried. Melde deiner Gebietherin, daß wir uns in der Vorhalle einfinden werden, doch

mag sie ein Zeichen uns geben, denn wir kennen sie nicht.

Zaide. Ich will euern Auftrag befolgen. (eilt fort)

Fried. So bedenklich die Sache scheint, so können wir uns der Aufforderung nicht entschlagen. Komm, Bruder, wir wollen mitleidig, aber auch vorsichtig handeln. (beyde gehen ab)

Fünfter Auftritt.

(Eine andere schmale Gegend im Garten.)

Zaide. Habakuk. Hanns.

Zaide. (hüpft herein, Habakuk schleicht ihr nach.)

Habak. Pst, pst!

Hanns. (kömmt ihr von der andern Seite entgegen) Pst, pst!

Zaide. Ich weiß gar nicht, was die zwey Narren da wollen?

Habak. Nun was werd ich wollen? ich hätts in meinem Leben nicht geglaubt, daß die türkischen Mädeln auch so artig und hübsch seyn können.

Hanns. Ja? nun mir gehts auch nicht anders — ich bin in dich so verliebt, daß du nur ja sagen darfst, und ich lasse mich an der Stelle zu einem Türken machen.

Zaide. Ha ha ha, das ist lustig. (greift

beyden an die Stirne) Ihr armen Narren seyd ja krank?

Hanns. Du irrst dich, Schatzerl — ich bin nur da krank, (aufs Herz deutend) aber der Meister hat bey seinem ersten Weibe (auf die Stirne deutend) da einen großmächtigen Schaden kriegt.

Habak. Wart, Spitzbube du, was hast denn du mir da in den Weg zu treten?

Hanns. Und was hat denn der Meister mir in den Weg zu treten? das Madel ist für mich gewachsen.

Habak. Nein, für mich ist sie!

Hanns. Das kann schon gar nicht seyn, in die türkischen Madeln schicket sich der Meister just, als wie ein Schneemandel in einen Schmilztiegel.

Zaide. Aber so sagt mir nur, was ihr von mir haben wollt?

Beyde. Ein Bußerl.

(Margareth lauert im Hintergrund).

Zaide. Nun das könnt ihr ja haben, kommt her, ich küsse für mein Leben gern.

Hanns. Ich bin doch kurios, wie ein türkisches Bußel schmeckt.

Habak. So mache nur, du kleine Spitzbübin, ich spitze schon den Mund. (sie halten beyde das Gesicht zum Kusse hin, Zaide steht in der Mitte, giebt jedem zugleich eine Ohrfeige, und hüpft lachend davon. Habakuk und Hanns halten die Wangen, und sehen einander an.)

Hanns. Meister, hats geschmeckt?

Habak. Tausendsapperment, die hats Gewicht gehabt.

Margar. (hervortretend) Ist euch schon recht geschehen.

Hanns. Itzt ists sauber — liebe Margretl, es war nur ein Spaß.

Habak. (die Wange reibend) Ja, ein rechter Hauptspaß wars.

Margar. Ihr laßt euch nicht mehr vor meinen Augen sehen, (weint) mich so zu betrügen.

Habak. Aber so laß sie sich doch nur sagen.

Hanns. (bey Seite) Itzt kann ich doch laut über meine Watschen weinen. (laut) Margretl, hör auf, dein Lamentiren bricht mirs Herz. (weint laut)

Marg. Ihr habt mich unglücklich gemacht.

Hanns. Nun, sey so gut.

Margar. Ich kann euch nie mehr verzeihen — was? mich so zu hintergehen? Ihr elenden Kerls?

Hanns. Itzt gehts schon recht, itzt werden wir gleich was hören.

Margar. (so oft sie zu einem spricht) verbeugt er sich) Du alter Krippenreuter — und du Einfaltspinsel! — Ein Mann, der schon mit einem Fuße im Grabe steht, will noch betrügen — und der Laffe, der zu dumm ist, einen recht anzuschauen, will noch einen Kuß haben? Den Augenblick knieet euch nieder, oder ihr sollt sehen, was ich für einen Mordspektakel anfange.

Habak. Nun, wenns just seyn muß —

Hanns. Den Gefallen kann ich ihr schon thun. (beyde knieen)

Margar. (steht in ihrer Mitte, und stemmt beyde Hände in die Seite.)

Ariette.

(zu Habakuk)

O du alter grauer Schimmel
Bist zur Liebe viel zu schwach.

(zu Hanns)

Du giebst zwischen Erd und Himmel
Keinem mehr an Dummheit nach.
Solche Narren, wie ihr beyde,
Lassen alle Mädchen stehn;
Denn sie wollen wisse Leute,
Die den Rummel recht verstehn.
Drum merkt euch ihr dummen Tröpfe,
Euch spricht jedes Mädchen Hohn;
Ja, für solche Eselsköpfe,
Ist dieß auch der beßte Lohn.

(sie giebt beyden auf die zweyte Wange eine Maulschelle und hüpft ab)

Habak. (zornig) Nein, das ist meiner Seele zu arg. Aber warte falsche Schlange, du sollst dich zu Tode ärgern, wenn ich mir ein anders Mädel nehme, ja, heurathen will ich, und wenn es eine von den Favorittinnen des Sultans seyn sollte. (geht zornig ab)

Hanns. (der bisher immer seinen Backen hielt) War das Ernst oder Spaß? wenns Ernst war,

so will ichs gelten lassen, aber einen solchen Spaß versteh ich nicht mehr. Was ich alleweil sage, ist wahr, nur keinem Madel soll man trauen, denn ich habe ihre Natur schon genau genug kennen gelernt, es denkt jede anders, aber in der Spitzbüberey sinds alle gleich.

Aria. (parlante)

Die Madeln sind nicht alle gleich,
Ich sags euch in Kurzen, merkts euch;
Ihr Männer, ja, glaubt es mir nur,
'S hat jede ein andre Natur.
Die sanften Peperln schmachten gern,
Die Baberln schaun nach allen Herrn.
Auf Tanz sind d' Franzeln stets bedacht,
Die Roserln brummen Tag und Nacht.
Die Lieserln treibens gar zu bunt,
Drum heißens öfters Kettenhund.
Die Katherln eifern rabiat,
Die Nannerln küßen delikat.
'S ist jede von ändrer Natur;
Gleich sind sie in einem Punkt nur.
'S ist eine auf d' andre voll Neid und voll Gram,
Doch, wenns d' Männer polacken, da haltens gleich z'samm.
(ab)

Einlage zur Repetition.

Ich hab über d' Madeln itzt g'schimpft,
Hat manche die Nase wohl grümpft.

Verzeiht mirs, die Männer hab'n auch
Fast jeder ein andern Gebrauch.
Der schaut den Madeln gern ins G'sicht,
Den foppens, und er merkt es nicht.
Der seufzt bis er erhöret wird,
Der kennt den Rummel und spendirt.
Der brummt mit 'n Weib bey jeden Wort,
Kommt ein Schappo, so geht der fort.
Der lauft gleich Sturm, der ist verzagt,
Und der wird von sein Weib trischakt.
'S ist jeder von andrer Natur,
Gleich sind sie in einem Punkt nur;
Sie scheinen den Weibern und Mädeln recht treu,
Doch, kaum giebts wo was z'naschen, s' ist jeder dabey.

(ab)

Sechzehnter Auftritt.

Das Theater stellt die Vorhalle der Moschee vor, wo man rückwärts durch einen Säulengang in das Innere kömmt.

Heinrich. Friedrich.

Heinr. Ich bin neugierig, wie unser Abentheuer sich enden wird.

Friedr. Gleich viel, wir werden nie unsrer Ehre und den Pflichten unsers Bundes etwas vergeben.

Heinr. Schon haben wir viel gewagt,

daß wir hieher kamen, wo kein fremder Mann eintreten soll.

Friedr. Es rief uns ja die Stimme einer Unglücklichen. Doch stille, sie kommen, wir wollen uns unter dem Säulenwerke verbergen. (sie verbergen sich)

Siebenter Auftritt.

Ein Zug von Opferknaben mit rauchenden Gefäßen, und Derwische mit Fackeln, tritt langsam herein, in ihrer Mitte geht Adelgunde virschleyert. Friedrich und Heinrich werden hinter den Säulen sichtbar.

Feyerlicher Chor.

Alle.

Laßt heil'ge Opfer uns beginnen,
O sende Allah, Glück herab!
Hör, o Prophet, du, dem wir dienen,
Sey günstig uns, bis in das Grab.

Vier Stimmen.

Sey günstig uns, hör unser Flehen!

Alle.

Sey günstig ꝛc.

Vier Stimmen.

Laß uns nie ganz zu Grunde gehen.

Alle.

Laß uns ꝛc.
Gieb Kraft uns stets zum guten Werke,
Vernicht der Feinde Muth und Stärke;

O sieh uns Allah gnädig an!
Und leite uns zum Glück hinan.

(alle haben während dem Chore sich in die Halle verloren, Friedrich und Heinrich treten hervor)

Heinr. Sahst du die Sultanin?

Fried. Ich sah sie, aber ich kenne sie nicht. Wozu ihre Verschleyerung, wenn sie mit uns zu sprechen hat? Was sollen wir an einem Orte, dessen Feyerlichkeit mit unsern Gesinnungen nicht harmonirt? Komm, laß uns weiter gehen.

Heinr. Stille, man naht sich.

Adelg. (kömmt aus der Halle, sie blickt schüchtern umher, und da sie niemanden gewahrt, stürzt sie den Rittern zu Füßen) Edle Ritter des Löwen!

Friedr. Um Gotteswillen, steht auf, edle Frau, wenn man so euch gewahrte.

Heinr. Womit können wir euch dienen, Sultanin?

Adelg. Sultanin! o daß dieser Nahme nie mehr über eure Lippen kommen dürfe. Kennt ihr mich nicht mehr? (schlägt den Schleyer zurück)

Fried. Wärs möglich!

Heinr. Adelgunde Zelano? Schöne Gräfin, wie kommt ihr hieher?

Adelg. Ein schweres Verbrechen meines kranken Vaters zu büßen, wallfahrtete ich im Gewande des Friedens nach Jerusalem, ich wurde gefangen, und Korradin verfolgt mich mit seiner verhaßten Liebe. Ohne Hülfe schien Verzweiflung mein Loos zu seyn, als mein guter Engel mich euch sehen ließ. Sogleich erkannte ich des Löwens edle Söhne, und der Ge-

danke, in ihnen meine Retter zu sehen, erfüllte mit Freude meine Brust.

Fried. Wie gerne wollte ich meine Hand zu eurer Rettung biethen, aber ach, auch wir sind gefangen.

Adelg. Ich kann frey hier handeln, alles will ich veranstalten, laßt uns diese Nacht noch fliehen.

Friedr. Adelgunde, wie sehr dauert ihr mich. Korradin hat unser Wort, sich nicht zu entfernen.

Adelg. Könnt ihr ein Versprechen halten, das ihr Nothgedrungen dem Feinde gabt?

Fried. Wenn der Mann sein Wort giebt, so muß es ihm heilig seyn, sey es gegen Freund oder Feind.

Adelg. Ist Frauenschutz nicht eine eurer ersten Pflichten?

Friedr. Sie ist es, mit meinem Leben will ich euch gegen Korradin schützen, aber mein Ritterwort kann und darf ich nicht brechen.

Adelg. Wart ihr nicht eher Mensch als Ritter? Sind die Pflichten der Menschlichkeit nicht älter, als die eures Bundes? Ein unglückliches Weib setzte in euch ihre ganze Hoffnung, wollt ihr lieber fest an eurem Worte bleiben, und die Verlaßne zur Verzweiflung, zum Selbstmorde bringen?

Friedr. Adelgunde, ihr erschüttert mein Innerstes!

Adelg. (seine Hand fassend) O so habe ich

denn gesiegt, habe meine Retter, meine Freunde in euch gefunden.

Achter Auftritt.

Vorige, Korradin.

Kor. (tritt ein, und prallt bey dem Anblicke zurück) Fluch und Verderben über euch! (reißt den Säbel aus der Scheide, und hält inne) Nein, ihr sollt durch Henkershand sterben. He da, Sklaven, Wache! (von allen Seiten stürzen Wachen herein, die Derwische eilen aus der Halle)

Derwische. Fremdlinge hier? Der Tempel ist entehrt!

Kor. Schweigt, wo ich spreche. Fort, schleppt sie zum Tode!

Adelg. Korradin, bey allem was dir heilig ist, höre mich an, sie sind schuldlos, ich leitete sie hieher.

Kor. Du — Adelgunde — du? — Und so konntest du an mir handeln?

Adelg. Ich sah diese Männer mit dir sprechen. Ersten Blickes erkannt ich sie als ehmalige vielgeliebte Freunde. O Sultan, du kannst nicht glauben, welche Wonne es für einen Unglücklichen ist, der von den Seinigen losgerissen wurde, einen ehmahligen Theilnehmer seiner Schicksale wieder zu sehen. Ich konnte der heißen Begierde, sie zu sprechen, nicht widerstehen, ich vergaß der Sitte deines Landes, und bestellte sie hieher. Freydig eilte ich ihnen ent-

gegen, erkundigte mich um hunderterley Dinge aus meinem Vaterlande, und wollte eben auf ewig von ihnen Abschied nehmen.

Kor. (zu den Rittern) Und ihr schweigt so gänzlich stille?

Fried. Wir können nichts sagen, als daß wir weder unsern Schwur, noch unsrer Pflichten vergaßen.

Kor. Nun denn, so vergebt mir, wozu mein rasches Temperament mich verleitete.

Adelg. Großmüthiger Korradin, mein Flehen hat dich gerührt!

Kor. O Weib, wie könntest du nicht alles über mich vermögen!

Adelg. Dann will ich noch ferner deine Güte mißbrauchen. Vielleicht, daß ichs in der Zukunft dir lohnen kann.

Kor. Adelgunde — wärs möglich? Was forderst du?

Adelg. Die Freyheit dieser Männer, lasse sie heute noch in ihr Vaterland zurückkehren, gieb ihnen einen Firman mit, daß keine ferneren Gefahren sie mehr bedrohen.

Kor. Adelgunde, daß du doch in Erfüllung meiner Pflichten mir vorkommen mußt. Ich habe Waffenstillstand mit den Eurigen. Ihr seyd frey. Gerne hätte ich euch noch einige Tage hier behalten, aber meine Freundschaft soll eurer Sehnsucht weichen. Euer Bundeshauptmann harrt in der Nähe auf euch. Ein treuer Sklave wird eure Kameele leiten, nehmt die Schätze, welche sie tragen, zum Angedenken von mir,

damit aber euer Zug zahlreicher werde, so seht, welche Freude ich euch bereitet habe.

Neunter Auftritt.

Vorige, Klara, Agnes.

Kor. (winkt, die beyden Frauen stürzen herein, und in die Arme der ihrigen)

Fried. Klara!

Heinr. Agnes!

Kor. Solch eine Szene ist Triumph für mein Herz. Geht, seyd glücklich und gedenket meiner.

Fried. Keinen Dank, wo Gefühle so laut sprechen. O Korradin, könntest du auch gegen Adelgunden so großmüthig seyn! (Korradins Miene verfinstert sich merklich)

Adelg. Beruhigt euch Ritter, dieser Händedruck sage euch mein letztes Lebewohl. Wenn Zufriedenheit euch lächelt, dann wünscht, daß auch Adelgundens Herz Ruhe und Heiterkeit finden möge. (geht ab)

Kor. O daß du sie an meinem treuen Herzen fändest! (er folgt ihr von seinem Gefolge begleitet. Die Ritter gehen Arm in Arm mit den ihrigen ab)

Zehnter Auftritt.

(Garten wie im fünften Aufritte.)

Eschenbach, im Pilgergewande mit einem Bündel, den er auf eine Rasenbank legt, dann Adelgunde.

Eschenb. Hier soll ich also Adelgunden wieder sehen? die mein Arm gegen die Menge der Feinde nicht vertheidigen konnte, die ich so innig liebe, ohne daß je noch dieses Geständniß über meine Lippen kam, — o, daß doch ihre Flucht gelänge, daß ich sie entreißen könnte den Barbaren. Wer naht sich? Täuschen mich meine Augen, oder ist sies selbst? Adelgunde!

Adelg. Seyd ihrs Ritter Eschenbach? Wie viel wagt ihr.

Eschenb. Alles für euch, theure Adelgunde! Ist denn gar keine Rettung möglich? Wenn ihr heimlich fliehen könntet? Hier habe ich Sklavenkleider mitgebracht.

Adelg. O laßt euch umarmen, der Wunsch meiner Seele ist erfüllt. Ja, Eschenbach, diese Nacht noch fliehe ich, eine Stunde vielleicht noch, und ich bin aus diesen verhaßten Mauern.

Eschenb. Wie wollt ihr das anfangen, Fräulein?

Adelg. Die Löwenritter ziehen heute noch fort, ein Sklave ist ihnen zur Führung ihrer Kameele mitgegeben, diesen müßt ihr zu beseitigen suchen, ich hülle mich in diese Kleider, und

ziehe, ohne mich den Rittern zu entdecken, mit fort.

Eschenb. Weislich, denn die Ritter würden nicht so undankbar an Korradin handeln, und diese That billigen. In der Nähe steht Farnburg mit den Löwenrittern, seyd ihr einmahl dort angelangt, dann seyd ihr sicher — o daß es nur schon wäre. Wie aber, wenn man früher eure Entfernung gewahr wird?

Adelg. Auch dafür will ich sorgen. Schon ist es Abend, ich begebe mich sogleich zur Ruhe, und schleiche mich wieder heimlich fort. Vorher lege ich Feuer im Gartenhause an, der Lärmen begünstiget mein Unternehmen, und man wird wahrscheinlich glauben, daß ich ein Opfer der Flammen geworden sey. Ich eile zur Unternehmung, bald Freund, bald sehen wir uns wieder. (mit den Kleidern ab)

Eschenb. Gott leite euer Unternehmen. (geht auf der andern Seite ab)

Neunter Auftritt.

Friedrich. Heinrich.

Friedr. O Bruder, wie sehr freue ich mich, nun bald zu meinem alten Vater nach Deutschland zurückkehren zu können.

Heinr. Wird dieß auch der Bund bewilligen?

Friedr. Die Treue gegen den Bund haben wir mit unserm Blute besiegelt — nun

heischt Kindespflicht unsre Entfernung — unter uns gesagt, auch unser Hauptmann wird nicht lange mehr sein Schwerdt gegen Korradin führen, während daheim von Lotterbuben Lasterthaten in Fülle geübt werden.

Heinr. Nie mehr kämpfe ich gegen ihn, er ist gewiß der Edelste seines Volkes

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Achmet.

Achmet. Endlich treffe ich euch.

Fried. Wir erwarteten dich mit Ungeduld.

Achmet. Hier ist der Firman, mit des großen Korradins Siegel behangen. Er ist für euch, eure Weiber, Bedienung, und noch einen Christensklaven, dem Korradin zugleich seine Freyheit schenkt,

Friedr. Korradin zeigt sich doch in jedem Falle großmüthig.

Achmet. Ja, das ist er auch, und nur zu großmüthig ist er.

Heinr. Mißgönnst du uns unsre Freyheit?

Achmet. Nein, da bewahre mich der Prophet davor, so etwas zu sagen.

Friedr. Wo ist aber der Sklave?

Achmet. Er wird schon bey den Kameelen seyn.

Friedr. So komme Bruder, wir kommen nie früh genug zu den unsrigen.

Achmet. Allah gebe euch Glück und Se-

gen, (bey Seite) daß ihr doch bey dem ersten Ritte des Hals brächet.

Friedr. Was murmelst du?

Achmet. Ich bath den Propheten um Glück für eure Reise.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Adelgunde als Sklave. (es wird allgemach dunkler, der Mond zeigt sich)

Friedr. Wer schleicht dort?

Achmet. So viel meine schwachen Augen sehen können, ist das der Sklave, der euch begleiten soll.

Friedr. Bist du das?

Adelg. (schüchtern und leise) Ja, edle Herren, ich bitte euch, laßt uns eilen, trachtet von hier fort.

Friedr. Warum bist du so schüchtern? du zitterst —

Adelg. O das Gefühl naher Freyheit, macht mein Herz beklommen, ach wie leicht könnte Korradin sein Entschluß reuen, er aufs neue mich in Ketten werfen lassen.

Friedr. So komme denn, unterwegs sollst du mich mit dir näher bekannt machen. (alle ab außer Achmet)

Achmet. Das verdammte Volk, nein, ich weiß gar nicht, wo denn Korradin hindenkt, den Kerls die Freyheit zu geben? haben so viele erhabene Muselmänner erschlagen, und nun

werden sie noch beschenkt dafür. Ach du lieber Himmel, wenn ich Sultan wäre, ich hätte sie spießen, brennen und schinden lassen, oder ich hätte mir den großherrlichen Spaß gemacht, ihnen mit eigner Hand den Kragen umzudrehn.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Habakuk, Hanns, Margareth, Ehrenhold, (Hanns trägt einen Korb mit Weinflaschen)

Hanns. Ein schöner Wunsch, wen er angeht.

Achmet. Euch gewiß nicht, da soll mich der Prophet davor bewahren. Aber was macht denn ihr noch hier?

Habak. O wir haben noch Zeit genug, bis die Ritter aufsitzen.

Hanns. Ja, und da wollen wir noch des Sultans Gesundheit trinken, und der Herr Achmet soll uns Bescheid thun.

Achmet. Warum nicht gar, ich werde Wein trinken, (lächelt) ist er gut?

Hanns. Eine wahre Magenstärkung. Einen Becher, alter Herr, es sieht es ja niemand.

Achmet. Der Prophet ist überall.

Hanns. Ey was, wir trinken halt seine Gesundheit, so macht er sich nicht so viel daraus.

Margar. Ich glaube, wenn der Prophet sich über jeden Schluck Wein, den ihr heimlich

trinket, ärgern wollte, so müßte er schon lange eure Hütten mit Feuer verzehrt haben.

Achmet. Wie einem das Volk zureden kann, ich habe noch in meinem Leben keinen getrunken; es sieht uns doch niemand? Ach, da blickt der Mond durchs Gewölke!

Hanns. Du, vor den scheu dich nicht, wenn der die Stückeln alle erzählen könnte, die er schon gesehen hat, da würde manches Maul und Augen aufreißen. Her da, heute muß alles lustig seyn. Geh her, alter Dickwannst, ich will es schon machen, daß der Mond nichts sieht. (er giebt ihm einen Becher, und hält seinen Hut gegen den Mond, Achmet trinkt) Deine Gurgel muß ziemlich groß seyn, der Wein rinnt ja hinab wie in einen Schlauch.

Achmet. (sich den Bauch streichelnd) Das hat geschmeckt, gebt her noch eins. Jetzt geht das Ding schon in einem hin.

Habak. Richtig! (giebt ihm eine volle Flasche) Frisch auf, Meister Ehrenhold, wir wollen unser Leiblied singen.

Achmet. Ich kann ja nicht singen.

Habak. Er trinkt halt fleißig dabey. (Achmet trinkt außerordentlich stark, so, daß er in kurzen die dritte Flasche aus dem Korbe nimmt, er bezeigt immer seine Behaglichkeit, und fängt zum taumeln an)

Quartett.

Habakuk.

Füllt hurtig die Becher,
Es leben die Zecher!

Ehrenhold.

Schenkt Brüder, schenkt ein,
Nichts edlers als Wein.

Hanns.

Der Wein und die Liebe,
Giebt seelige Triebe.

Margareth.

Sie wärmen das Blut,
Zum fröhlichen Muth.

Alle.

Wers leben genießt,
Der zechet und küßt.
Ein Glas in der Hand, und ein Mädchen in Armen,
Da können der Geist und der Körper erwarmen.

Alle.

Tralalala! (Achmet brummt taumelnd mit)
Drum wollen auch immer der Lieb und den Wein,
Wir einzig die Tage des Lebens nur weihn.
Tralalala!

(sie tanzen ab, die Musik währt fort, auch Achmet will forttanzen, und kann keinen Ausweg finden, er bleibt stehen, und schüttelt den Kopf, und weiß nicht, wie ihm geschieht, ein plötzlicher Schlag mit der Trommel endet die Musik. Tumult von außen, mehrere Stimmen rufen: Feuer! Feuer!

Fünfzehnter Auftritt.

Achmet. Hassan.

Hassan. (stürzt herein) Wo ist der Sultan?

Achmet. Ey was, laß du den Sultan gehn, schöne Adelgunde, und komme in meine Arme. (geht mit ausgespreiteten Armen auf ihn zu)

Hassan. (ausweichend) Was will der Narr? ich glaube gar er ist betrunken? Hörst du nicht, daß Feuer ist? das Gartenhaus brennt!

Achmet. Ich habe schon gelöscht, Schätzchen, itzt habe ich die Kunst gelernt, fröhlich zu seyn. Komm in meine Arme, schöne Adelgunde, der Sultan sieht uns nicht, ha ha, der ist besoffen, und wir, wir wollen recht zärtlich verliebt seyn. (nimmt den Hassan beym Kopf, dieser reißt sich los, wirft den Achmet zu Boden und eilt ab)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Korradin mit einigen Sklaven, dann Hassan, später Wigerich.

Kor. Adelgundens Wohnung steht in Flammen, mein halbes Vermögen dem, der sie rettet. Großer Gott, sollte auf einen so freudigen Tag, ein so großes Unglück mich befallen?

Hassan. Herr, es ist nicht möglich, sich Adelgundens Wohnung zu nähern, alles ist voll Rauch und Feuer.

Kor. O so will ich selbst mich dem Tode

entgegenstürzen! Adelgunde mein, oder ich will mit ihr enden! (will fortstürzen)

Wiger. (tritt ihm entgegen) Halte ein, Sultan, deine Mühe ist vergebens, Adelgunde ist nicht in den Flammen, sie ist entflohen.

Kor. (schlägt beyde Hände zusammen) Entflohen!

Wiger. So lohnten dir deine Löwenritter, im Sklavenkleide führten sie Adelgunden fort. Zur Deckung ihrer Flucht legten sie das Feuer an.

Kor. O dann fülle nur glühende Rache mein Herz, Wuth brenne in meinen Adern, und gebähre das schrecklichste Verderben meiner Feinde. (er stürzt rasend fort, die übrigen folgen)

Wiger. Deine Großmuth kam mir zur Unzeit. Jauchzt nicht zu früh ihr Stolzen! Wenn er euch einhohlt, so seyd ihr unwiderbringlich verloren, und meine Rache wird vollkommen gesättiget. (ab, Achmet war während dem gekniet, und hat stets gewackelt, itzt steht er auf, deutet, daß er nichts verstanden habe, und taumelt in hastiger Eile fort)

Siebenzehnter Auftritt.

Eine freye Gegend, rückwärts ein Gebirg, auf dessen Gipfel ein Theil des Pallastes in Flammen steht, der Horizont ist mit schauerlicher Röthe umzogen.

Farnburg mit vielen Löwenritter kömmt von der einen Seite.

Farnb. Hier soll ich meine Lieblinge er=

warten, o daß ich sie diesen Augenblick schon an mein Herz drücken könnte.

Friedrich, Heinrich, Agnes, Klara, Adelgunde (kommen von der andern Seite.)

Alle. (untereinander) Unsre Freunde, unsre Freunde! (Umarmung)

Adelg. O nehmt auch mich in eure Mitte auf, und verzeiht den Schritt, den ich zu meiner Rettung gethan habe. (nimmt den Turban ab, ihre Locken wallen lang die Schultern herab)

Alle. Adelgunde Zelano!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, Korradin mit seinem Gefolge eilen mit bloßen Säbeln über das Gebürg herab.

Kor. Auf, auf, ergreift unsere Feinde! (sie stürzen herab, ein heftiges Gefecht beginnt, während welchem die Weiber fortgebracht werden. Die Türken werden übermannt, Farnburg schlägt dem Korradin das Schwert aus der Hand)

Farnb. Korradin, du bist in meiner Gewalt. Ich ehre deine Großmuth, aber bey deinem Leben fordre ich dich auf, lasse uns ungehindert weiter ziehen.

Kor. Zieht, wir sehen uns wieder.

Farnb. Löwenritter, folgt mir. (mit ihnen ab)

Kor. (hebt beyde Hände gegen Himmel) Höre du meinen Schwur Allah! Keine Ruhe komme in dieß Herz, bis ich nicht meine schreckliche Rache befriediget habe. (die Kordine fällt schnell)

(Ende des zweyten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Bühne stellt einen prächtigen Turnierplatz in Sidon vor. Ritter und Volk sind versammelt. Auf einem erhabenen Throne sitzt König Aimerich von den Hauptleuten der drey Ritterbünde umgeben. Neben ihm Adelgunde in deutscher Kleidung. Unter den Rittern ist Korradin, er trägt eine schöne Rüstung, sein Helm ist geschloßen, und sein Schild mit einem schwarzen Flor umzogen, wie die Kordidine aufgezogen wird, kämpft Friedrich mit einem schwarzen Ritter, und überwindet ihn. Trompeten und Paucken. Der Sieger stellt sich an Aimerichs Seite.

Aimerich. (aufstehend) Heil dem edlen Löwenbunde! Er ist der Schrecken der Feinde, und die Zierde der Ritterschaft.

Kor. Ist es wohl auch einem fremden Ritter erlaubt, seine Stärke zu versuchen?

Aimer. Wenn ihr den Adel eurer Geburt darthun könnt, Ja!

Kor. Edel bin ich an Eigenschaften, erhaben ist meine Geburt, daß wenige Ritter mir gleich kommen werden. Doch hindert ein Ge-

lübe mich, mein Gesicht zu zeigen, und meinen Nahmen zu nennen.

Aimer. So lasse uns dein Wappen sehen.

Kor. Ein Gestirn des Himmels war ehmal mein Sinnbild, Thränen haben es von meinem Schilde gewischt, und Kummer hat es mit einem Trauerflor umzogen.

Aimer. Du dauerst mich. Ich ehre auch dein Gelübde, und wenn diese edlen Männer es zufrieden sind, magst du Theil an unserm Freudenspiele nehmen.

Alle. Wir sind es.

Aimer. Wer will kämpfen mit diesem fremden Manne?

Heinr. Ich!

Friedr. Auch ich lasse mir nicht gerne den errungenen Preis entreißen.

Kor. Drum wird es gut seyn, wenn ihr beyde zugleich den Kampf mit mir besteht.

Mehrere. Welche Vermessenheit?

Friedr. Nun denn, Bär du, so lasse sehen, wer der Stärkere ist. (sie stellen sich zum Kampfe. Korradin ficht mit beyden zugleich, nach mehreren Gängen schlägt er Heinrichen das Schwerdt aus der Faust, und wirft Friedrichen zu Boden. Trompeten und Paucken fallen ein)

Aimer. Der Fremde hat gesiegt, Adelgunde, reiche ihm den Preis des Turnieres. (die Schranken werden geöffnet, alle treten vor. Adelgunde hängt Korradin eine goldene Kette um, er ergreift ihre Hand, sieht sie starr an, und seufzt)

Farnb. Von einem solchen Manne über=

wunden zu werden, ist keine Schande, doch mußt du auch der Rittergesetze achten, und uns wenigstens dein Wappen zeigen.

Kor. So sieh es denn! (er reißt den Flor vom Schilde, man sieht auf selbem einen Drachen, der einen Löwen zu Boden reißt)

Farnb. Ha, was soll das? Ein Drache, der einen Löwen zu Boden würgt? Soll dieß Vorbedeutung für unsern Bund seyn? Wer ist der Drache?

Kor. Ein Gestirn des Himmels, und das Sinnbild der Rache. Dringt nicht ferner in mich, ich habe freyes Geleit, vielleicht sehen wir uns bald wieder. (geht ab)

Aimer. Beruhigt euch, er ist wohl ein tapferer Mann, er scheint abr auch ein Abentheurer zu seyn, der uns nicht ferner in unserer Freude stören soll, kommt Freunde, wir wollen nun zum Bankette eilen. (er geht ab, alle folgen ihm)

Farnb. (im Abgehen zu Friedrich und Heinich) Löwenritter, ich ahnde verborgene Dinge, kommt, ich will euch meine Meinung sagen. (ab. Ehrenhold bleibt im Hintergrunde zurück)

Zweyter Auftritt.

Ehrenhold, Hanns, Habakuk, Margarethe.

Hanns. (eilt voll Geschäftigkeit herein, und sieht gegen den Turnierplatz, da er diesen leer fin=

det, drückt er durch Pantomime seine Betroffenheit aus) Itzt was soll denn die Narrheit heißen? warum habens denn mit dem Turnier nicht gewartet, bis ich kommen bin, ich glaube unser eins sieht auch gern was schönes; da ist aber alles der verdammte Meister Schuld, ich habe ihm müssen die Hufeisen ausklopfen, und itzt kann ich die leeren Schranken anschauen.

Ehrenh. Worüber lärmst du denn so?

Hanns. Wie könnt ich noch fragen? sieht er nicht, daß ich beym Turnier habe zuschauen wollen?

Ehrenh. So mußt du mit den Rittern sprechen, vielleicht werden sie dir zu Liebe wieder anfangen?

Hanns. Itzt hör er auf mit der Fopperey. Weiß er was, weil wir schon einmal in lauter Freudenfesten drinn sind, so turnieren wir mit einander, wer die erste Faunzen kriegt, zahlt dem andern einen Krug Wein — (sich ausstreckend) Komm er nur her da in die Schranken.

Ehrenh. Laß es gut seyn, ich will dir Wein auch ohne Schläge geben — was zum Henker geschieht denn da?

Margar. (läuft herein, Habakuk hält sie am Rocke und eilt ihr nach) Laß er mich aus, sage ich, oder er empfindet, daß ich fünf Finger habe.

Habak. Geht mich nichts an, ich muß einen Kuß haben, es gehe wie es will.

Hanns. (setzt ihm einen Fuß unter, daß er zu Boden fällt) So laß der Meister doch aus!

Habak. (sich aufraffend) Wart, Spitzbube, das sollst du mir entgelten.

Hanns. Komm er nur her, er hat so noch was auf der Nadel.

Ehrenh. Ich glaube gar, ihr beyde eifert mitsamm?

Hanns. Ah was eifern! ich bin meiner Sache gewiß — nicht wahr, Margretl? aber ärgerlich ists, wenn man sieht, daß so ein alter Vogelschrecker noch den Madeln nachläuft.

Habak. 'S Maul halt, das ist mein Platz! (umschlingt Margarethen.)

Hanns. (zieht ihn schnell weg, und stellt sich an seine Stelle) Da gehöre ich her, er kann sich packen.

Habak. (stellt sich auf die andere Seite) Wenn du nicht gehst, so bringe ich dich um — du gehörst in die Schmiede.

Hanns. Und der Meister ins Spital.

Habak. Von dem Platz bringt mich kein Mensch fort, und wenn ich hier anwachsen sollte.

Hanns. Das wär ein Unglück — ich glaube gar, ein Fuß steht schon fest, nun wart der Meister, da muß ich ihm ja helfen. (er packt ihn von rückwärts an, und schiebt ihn zur Szene hinein, trotz seines Sträuben. Ehrenhold und Margareth lachen.)

Ehrenh. Das sind ein paar saubere Liebhaber.

Margar. Ey warum? Hanns ist kein übler Bursche, ich will ihn schon noch nach meiner Hand ziehen.

Ehrenh. So? nun da müssen wir ja zu der Hochzeit trachten.

Margar. Ja du lieber Himmel, ich kanns selbst kaum erwarten.

Hanns. (läuft zurück) Jtzt siehts sauber aus — ich hab wollen den Meister nach Haus tragen, aber wie ich dort beym Morast vorbeykam, wird er mir zu schwer, und plump ist er drin gelegen.

Margar. O du armer Hanns, freu dich auf deine Schläge.

Hanns. Ist mir schon was eingefallen. Wenn ihr zwey wollt, könnten wir ihm schon einen gescheidten Streich spielen, aber freylich müßtest halt du hernach auch gleich mein Weiberl werden, und — und da wollten wir halt recht lustig seyn.

Margar. Es gilt, weil itzt alles so lustig ist, so wollen wir es auch seyn, und ich glaub halt alleweil, am lustigsten ist man, wenn man heurathet.

Ehrenh. Da habt ihr recht. Ihr müßt also dazu trachten, denn um die Liebe ist es ohnehin so ein curioses Wesen, das einem Tag und Nacht keine Ruhe läßt.

Hanns. (komisch seufzend) Das spühr ich am beßten.

Terzett.

Ehrenhold.

Die Liebe quält uns Tag und Nacht,
Und läßt uns niemals Ruh.
Man arbeit, ißt, man schläft und wacht,
Sie drängt sich üb'rall zu.

Hanns

Drum ist mir auch so wunderlich,
Denn wo ich geh und steh
Giebts mir bald da, bald dort ein Stich,
Und thut im Herz mir weh.

Margareth.

Ja ja, ich sag es ungescheut,
Die Liebe quält mich sehr.
Vor Sehnsucht und vor Aengstlichkeit
Kenn ich mich fast nicht mehr.

Alle drey.

Drum schauet zum Heurathen nur unterweilt,
Die Hochzeit ists, die uns das Uebel schnell
heilt.

Hanns.

Die Hochzeit ist wohl exzellent,

Margareth.

Denn wenn die Lieb im Herzen brennt,

Ehrenhold.

Und hin und her im Kopfe rennt.

Alle drey.

Da wird, wenn man die Hand sich reicht,
Der Kopf gleich hell, die Brust gleich leicht.

Drum rathen wir vor allen Dingen
Dieß Mittel, es ist approbirt.
Man darf einen Arzt nicht erst bringen,
Wird gleich unter Jubeln und Springen
Von Kopf- und von Brustweh kurirt. (ab)

Dritter Auftritt.

(Eine schmale Gallerie im Garten.)

Adelgunde. Dann Korradin.

Adelg. Unerklärbar ist mir dieser fremde Ritter — wie ich ihm den Preis des Turniers reichte, drängte sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust, er drückte so bedeutend meine Hand, und schien in meiner Seele lesen zu wollen. Allenthalben verfolgen mich seine Blicke, und bange unbekannte Ahndung ergreift mich, wenn ich seiner gedenke — Gott, er kömmt!

Kor. (eintretend) Warum bebt ihr bey meinem Anblicke so sehr zusammen, Adelgunde?

Adelg. Euer ganzes Wesen —

Kor. Trägt das Gepräge des tiefsten Kummers.

Adelg. O dann verdient ihr mein ganzes Mitleid — kann ich euch helfen?

Kor. Mir nicht, Adelgunde, aber dürfte ich für einen Freund zu euch sprechen?

Adelg. Redet ungescheut, jedem Bedrängten wünschte ich helfen zu können.

Kor. Nun denn, so hört mich an. Wie

ich vor einigen Jahren gen Jerusalem zog, lernte ich den Sultan Korradin kennen. Das Gerücht sprach mancherley von ihm, aber mein Forscherblick drang in die innerste Falte seines Herzens — und ich fand es gut und edel.

Adelg. Da sprecht ihr wahr, Korradin ist ein edler Mann.

Kor. Und doch könnt ihr so grausam an ihm handeln? Wie ich itzt an seinen Hof zurückkehrte, wie fand ich ihn so ganz anders. Entflohen ist seine Heiterkeit, Gram verschmähter, und doch gränzenloser Liebe, nagt an seiner Brust. Todt für alle Freude, ist er es auch für alles Gefühl. Ehemal stand jedem Unglücklichen der Zutritt zu ihm offen, nun irrt er einsam in seinen Gärten umher, klagt um Adelgunden, und hört die Thränen der Leidenden nicht, die hofnungslos jammern. Geht, ruft er ihnen zu, auch mir hat das Schicksal alles entrissen, und die Unglücklichen klagen euch, Adelgunde, als die Schuld ihres daurenden Elendes an. Sein Volk seufzt, seine Freunde trauern, und er, losgerissen von großen Thaten, wankt durch euch dem frühen Grabe zu.

Adelg. O höret auf!

Kor. Ihr seyd gerührt, nun kann ich mein Versprechen erfüllen. Ich gelobte ihm, mit euch zu sprechen. Adelgunde, wenn ihr zurückkehrtet, Gott, welche nahmenlose Wonne würde sein Herz erfüllen, selbst beglückt, würde er nur Glückliche um sich her sammeln. Hunderte der guten Thaten würde er eurentwillen üben,

hundertfacher Segen des Himmels würde auf euch strömen — einen glücklichen Gatten, einen glücklichen Vater, ein beglücktes Volk geschaffen zu haben, o Adelgunde, (auf seine Kniee sinkend) dieß würde ein Segen für euch seyn, der euch bis an den Rand des Grabes begleitete.

Adelg. Steht auf! (mit Würde) Ich darf eure Worte nicht mehr hören, ich bedaure ihn, aber Liebe kann und werde ich nie gegen ihn fühlen. (geht ab)

Kor. (steht auf, und spricht sehr rasch) Also verschmäht, verstoßen, verachtet! — O so höre denn du (gegen Himmel) meinen erneuerten Schwur. Liebe herrscht in dieser Brust nicht mehr, losgerissen habe ich mich von jeder Zuneigung, und Rache ist es nur, die mein ganzes Daseyn erfüllt. So machen Menschen den Menschen zum Tyger — o ich will wüthen unter ihnen, und nur, wenn das Blut aus ihren zuckenden Herzen träufelt, wird die Wuth dieser Brust sich gesättiget fühlen.

Vierter Auftritt.

Korradin. Wigerich.

Wiger. Kann ich zur Rache verhelfen?

Kor. Was willst du?

Wiger. Euch warnen, und euch dienen, Korradin.

Kor. Ich bin erkannt!

Wiger. Sorgt für nichts — ich bin euer Freund, ich will eure Rache befördern.

Kor (den Helm öffnend) Wenn du das könntest — wie ein Teufel den andern lieben kann, so will ich dich lieben.

Wiger. Seyd ihr allein hier?

Kor. Tausend verkappte Reuter harren im Thale.

Wiger. Nun gut. Heute ist ein glänzendes Fest im Palmenwalde, bringt eure Krieger hieher, ich führe euch Adelgunden und eure Feinde entgegen.

Kor. Weißt du ihr Schicksal? nahmenlose Martern harren ihrer.

Wiger. Das wird von euch abhängen, ich wasche meine Hände.

Kor. Es sind deine Bundesritter.

Wiger. Und eure Feinde — ich diene gerne jedem Menschen.

Kor. Besorgst du denn nicht, daß ich dich verachte?

Wiger. Ihr braucht zu gut meine Dienste. Gebt meinem Bunde alle Vortheile der Löwenritter, mir tausend Beutel Gold, und heute noch seyd ihr befriediget.

Kor. (betrachtet ihn mit verschränkten Armen) Du bist der Teufeln größter! (rasch) Aber so bist du, wie ich dich haben will. Was du forderst, sey dir gewährt, sättige meine Rache, und mein Lohn soll alle deine Erwartungen übertreffen. Nur eins bedinge ich mir, daß du

dich nie unterstehst, dich meinen Freund zu nennen. (geht ab)

Wiger. Ha ha ha! du Stolzer, deine Geldbeuteln sind meine Freunde, und für diesen Preis kann man sich ja mancherley gefallen lassen. (bey dem Anblicke der Eintretenden faßt er sich schnell.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Farnburg. Friedrich.

Farnb. Eben recht, daß ich euch treffe.

Wiger. (immer sehr kriechend) Erlaubt mir noch einmal, Friederich, euch Glück für eure Rettung zu wünschen. Dieses glückliche Ereigniß soll mein ganzer Bund feyern.

Farnb. Eben von eurem Bunde wollen wir mit euch sprechen. Schöne Dinge haben wir von den angekommenen Kreuzrittern erfahren. Während wir hier gegen die Ungläubigen kämpfen, werden im Vaterlande Unthaten auf Unthaten gehäuft.

Wiger. Aber wie könnt ihr nur glauben —

Farnb. Die Unschuld wird unterdrückt, die Schwächern beraubt, geplündert. Ritterburgen und friedliche Hütten verheert.

Wiger. Nicht doch, ihr irrt euch —

Farnb. Und euer Bund ist es, welcher Verführer, Räuber und Mordbrenner in Schutz nimmt.

Wiger. Wie könnt ihr nur solche Mähren für wahr halten?

Farnb. Wollt ihr die edlen Ritter, welche landeten, Lügen strafen?

Wiger. Wir können uns ja selbst überzeugen.

Farnb. Das will ich auch. Die Zeit unsers Gelübdes ist vorüber. Morgen ziehen wir nach Deutschland, und dann wehe den Lotterbuben, die es wagen, den Löwen zu wecken.

Wiger. Recht so, edle Ritter, auch wir ziehen nach Deutschland, wir begleiten euch, o ich freue mich schon, mit euch gemeinschaftliche Sache zu machen, und die Bösewichter zu züchtigen. Bis dahin aber wollen wir uns ganz der Freude weihen. Kommt, meine theuren Freunde, schon bricht der Abend heran, wir wollen zum Feste im Palmenwalde, und uns da ganz der Fröhlichkeit überlassen. (geht ab)

Farnb. (sieht ihm nach, schüttelt den Kopf, und droht mit dem Finger) Wigerich, Wigerich, der Löwe ist nicht tod, er schläft nur — Warum bist du so in Gedanken, Friedrich?

Fried. Eine bange Ahndung erfüllt mein Herz, deren Grund ich mir nicht erklären kann.

Farnb. Durch Ahndungen warnt die Vorsicht oft ihre Lieblinge. Sey auf deiner Huth, Friedrich. Haben wir einmal unser Vaterland wieder betreten, (ihn umarmend) dann wollen wir uns fest aneinander klammern, und kühn

die Kette der Bosheit zerreißen. (sie gehen Arm in Arm ab)

Sechster Auftritt.

Hanns, ein Schreiben in der Hand, zehrt den Habakuk herein.

Hanns. So komm der Meister nur her, sag ich, und mach er keinen Dalken — ich kann ja nichts dafür, daß er gerade in den Morast hinein geplumpt ist.

Habak. Den Rittern wird es gemeldet, und die werden dich schon züchtigen, du Gauner du.

Hanns. Laß er uns itzt von was gescheidtern reden. So viel ich merke, so ist sein Glück schon gemacht.

Habak. Mein Glück?

Hanns. Ja ja, da schau er einmal her. Wie ich zuvor durchs Waldel gangen bin, da ist auf einmal ein wunderschönes Mädel dagestanden. Lieber Hansel, hats gesagt, und dabey ein Göschel gemacht, wie ein Kanarienvögel — geh, hats g'sagt, gieb dem lieben guten schönen Meister Habakuk den Brief, es wird dein und sein Schade nicht seyn. Nun, und wenn einem ein schönes Madel ein Brief schickt, so weiß man doch auch, daß es auf keins Prügel angesehen ist.

Habak. Ach du lieber Himmel, wenn ich nur lesen könnte.

Hanns. Da heißts halt auch, aus einem Oexel kann nichts anders als ein Ochs werden. Nun, nichts vor ungut, es ist nur ein Sprichwort. Wart er, ich will ihm das Ding so gut lesen, als ichs vom Minnesänger in der Löwenburg gelernt habe. (er liest schlecht)

„Lieber Herr Meister!

„Ich hoffe, meine Zeilen werden ihn in gu„ter Gesundheit antreffen, ich, Gott sey Dank, „bin gesund. Ich thäte aber noch weit mehr „gesund seyn, wenn er mich auch nur einmal, so „wie ich es wünschte, anschauen thäte. Weiß „er was? thun wir heute Abend in dem kleinen „Wald zusammenkommen, da will ich meinen „Seufzern freyen Lauf lassen, und ihm sagen, „wie sehr ich bin seine aufrichtige N. N."

Nun, itzt da haben wirs, wenn den Brief nicht eine Prinzessin geschrieben hat, so will ich nicht ehrlich seyn.

Habak. Lieber goldener Hansel, mein Glück ist richtig gemacht.

Hanns. Also der Meister kommt gewiß? denn 's Madel wartet auf Antwort.

Habak. Ja ja, ich kann den Augenblick nicht erwarten.

Hanns. (bey Seite) Der wird Augen machen. (läuft fort)

Habak. (küßt den Brief) O du Ursprung meines Glückes! — eine Prinzessin, sagt er?

Nun warum nicht? kein Mensch kann vorhinein wissen, wo sein Glück gewachsen ist.

Arie.

Ja, ich werde glücklich werden,
Habakuk erfreue dich,
Deiner Liebesglut Beschwerden
Nahen nun dem Ende sich.
Ha, wie werden alle Schönen,
Wenn sie mich so glücklich sehen,
Ganz in Eifersucht entbrennen,
Und vor Aerger fast vergehn.

Aber ich will triumphiren
Mit dem Mädchen in dem Arm,
(mit Aktion)
(So will ich mich erst stolziren,
(Und so küß ich heiß und warm.
Hier am Busen sollst du liegen,
Und ich küsse schmachtend dich.
Engel, groß wird dein Vergnügen,
Denn dein Schäfer nahet sich. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Ruinen im Walde vor Sidon.)

Eschenbach, (in seinem Eremitenkleide, tritt ein, es wird allgemach finster.)

Endlich sehe ich euch wieder, ihr geliebten Gegenden von Sidon, hier hoffe ich meine

Freunde und Adelgunden gerettet wieder zu finden, um mit ihnen freudig das geliebte Vaterland wieder zu betreten. — Wer naht sich? Ritter des schwarzen Bundes? — Ihr Einherschleichen verräth Arglist — o daß ich vielleicht ein neues verborgenes Verbrechen entdecken könnte. (er setzt sich hinter Gesträuch und Steinwerk.)

Achter Auftritt.

Eschenbach. Wigerich. Mehrere schwarze Ritter.

Wiger. Hier sind wir ungestört. Freunde, mein Vortrag ist dießmal kurz, denn mich rufen wichtige Geschäfte. Ihr kennt die Pflichten unsers Bundes, stets unsre Macht zu vergrößern, und wir waren bisher um die Mitteln hierzu nicht verlegen. Wir dürfen es auch nicht seyn. Vortheile und Gold im Ueberfluß stehen uns von Korradin bevor, wenn wir in seinen Plan willigen. Ihr wollt es doch?

Alle. Wir wollen.

Wiger. Sein halbes Vermögen opfert er, wenn wir die Löwenritter Friedrich und Heinrich in seine Gewalt liefern. Wenn es große Vortheile betrifft, so darf man ja auf das Wohl eines Einzelnen nicht sehen.

Alle. Wir sind bereitet.

Wiger. So seyd ihr, wie ich euch haben

will, würdig, mich euren Anführer zu nennen. Der Löwenbund falle — hier werden die Tapfersten den Feinden überliefert, in Deutschland wollen wir die übrigen bald unterjochen, und auch den Stamm der Froburger durch künstliche Erscheinungen zu täuschen suchen. Schwört mir dieß auf mein Schwerdt.

Alle. (legen die Hand auf sein Schwerdt) Wir schwören.

Wiger. Und nun kommt, ich will jedem seine Rollen austheilen. Das Glück leite unsre Unternehmungen. Himmel, was seh ich — ein Fremder hier? (erblickt den Eschenbach)

Alle Er schläft, stoßt ihn nieder!

Wiger. Sein Schlaf kann Verstellung seyn, wir wollen sehen, was er gehört hat. (zieht ihn hervor) Alter, bereite dich zum Tode!

Eschenb. (zieht sein Schwerdt) Das soll euch so leicht nicht werden, ihr Lotterbuben!

(Gefecht, Eschenbach wird entwaffnet.)

Wiger. Brüder, tödtet ihn nicht — Sein Mord würde itzt hier Aufsehen machen. Aber wenn unsre Unternehmung vorüber ist, dann wollen wir über ihn richten. Versenkt ihn indeß in unser geheimes Gewölbe. (sie öffnen ein Gitter am Boden.)

Eschenb. (während sie ihn nöthigen, hinabzusteigen) O Gott, schütze du die Unschuld. (sie schließen das Gitter zu)

Wiger. Kommt, wir haben keine Zeit zu verlieren. (alle ab)

Neunter Auftritt.

(Eine schmale Gegend im Palmenwalde.)

Hanns (karikaturmäßig als Fräulein gekleidet.)

Kurios bin ich, wie der Spaß ausfallen wird, nun der Meister wird schauen, wenn er das hübsche Madel wird kennen lernen. Sackerlot, ich glaub gar, er kommt schon — richtig, er ists. Geschwind auf meinen Posten. (er läßt den Schleyer fallen, und setzt sich in einen Winkel) Wenn nur kein Ritter kommt, der sich in mich verliebt, ich könnte bey dem Spaß wohl gar noch entführt werden.

Zehnter Auftritt.

Hanns. Habakuk. Ehrenhold.

Ehrenh. Ich glaube gar, er fürchtet sich, und will noch auf ein verliebtes Abentheuer ausgehen?

Habak. Ja, aber bedenk er nur, es steht ja ein schreckliches Gewitter am Himmel, und hier nächtlicher Weile so allein —

Ehrenh. Still, dort ist ein Mädchen.

Hanns. (seufzend) Ach, Habakukerl!

Habak. Sie ists, richtig, sie ists, ja mein Engel, dein liebender Habakuk ist da. (will sie umarmen)

Hanns. (hält ihn zurück) Mach der Herr nur keinen Limmel, da, meine Hand kann er küßen.

Habak. (streichelnd) Was das für ein liebes Handel ist.

Hanns. Ja, ehmahls wars schon schön, aber itzt ist es grob von der harten Arbeit.

Habak. Harte Arbeit?

Hanns. Ja, ich habe in meinem Pallaste einen Garten, der nur allein von mir gepflegt wird, da führ ich Schaufel und Mistkrampen selber. — Ach, du lieber Habakuk, wie viele Seufzer hast du mich dabey schon gekostet?

Habak. Ich will alles wieder gut machen, mein Engerl.

Hanns. Ja, wenn ich dir glauben könnte, aber die Margretl —

Habak. Ich will sie in meinem Leben nicht mehr anschauen, aber itzt — (will sie küßen)

Hanns. Ach, den Männern ist nicht zu trauen. Wenn ich außer Sorgen seyn soll, so gieb sie dem Hanns zum Weibe.

Habak. Er soll sie haben, aber itzt —

Hanns. Und weil der Hansel gar so brav ist, so gieb ihm auch Zeitlebens keine Schläge mehr.

Habak. Nein, mein Kind, aber itzt —

Hanns. Der Ehrenhold ist Zeuge.

Ehrenh Ja, ich bin Zeuge.

Hanns. Hahaha, ich bedank mich Meister, hahaha! (wirft Schleyer und Kleidung weg)

Habak. Was? O du Spitzbube, so hast du mich betrogen?

Hanns. Laß der Meister gut seyn. Er muß sein Wort halten, und darf noch keinem Menschen was sagen, sonst wird er brav ausgelacht obendrein.

Ehrenh Ja, sein Wort muß er halten.

Habak. Den will ich sehen, der mich dazu zwingen will.

Terzett.

Habakuk.
Schändlich bin ich hintergangen,
Hanns.
Ey, was will er nun anfangen?
Ehrenhold.
Geb er sich gutwillig drein,
Habakuk.
Ich sage nein, ich sage nein.
Beyde.
Sag er ja, und geh er fort,
Habakuk.
Nein, bleibt stets mein letztes Wort.
Doch das klügste ist, zu schweigen.
Beyde.
Ja ja ja, ja ja ja ja!

Habakuk.

Und noch fröhlich sich zu zeigen,

Beyde.

Ha ha ha, ha ha ha ha!

Habakuk.

Lacht nur zu —

Beyde.

Ja ja ja ja!

Habakuk.

Es war lustig —

Beyde.

Ha ha ha!

(alle drey lachen)

Habakuk.

Ja, ich möcht zu todt mich kränken,
Doch, ich will die Straf euch schenken.
Saget nur kein Wort davon,
Denn sonst wird noch Spott mein Lohn.

Beyde.

Ey, was nützt ihm doch sein kränken,
Er muß doch sein Jawort schenken,
Nein, ich sag kein Wort davon,
Tiefes Schweigen sey sein Lohn.

(alle drey ab)

Eilfter Auftritt.

Großer Platz im Palmenwalde mit transparenten Lampen beleuchtet. Im Hintergrunde eine Art Gezelt. König Aimerich mit seinem ganzen Hofstaate und Rittern ist versammelt. Sechs Ritter und sechs Damen mit Fackeln in den Händen,

führen einen kurzen Fackeltanz auf. In die Musik mengt sich der Donner, und Blitze leuchten. Gegen Ende des Tanzes bricht das Ungewitter heftig aus.

Chor.

Kommt, laßt uns nach Hause eilen,
Horchet, wie die Winde heulen.
Fort von hier, das Fest ist aus,
Alles tobt voll Angst und Graus.
Die Blitze zischen, der Donner kracht,
Die Erde bebet, des Wetters Macht
Brach unser Freuden-Fest schnell entzwey,
Ach, welche Schläge! Gott sieh uns bey!
(es schlägt ein, alle schreyen: Ach! und entfliehen)

Wigerich führt Friedrichen, Heinrichen, Klara, Agnes und Adelgunden heraus.

Friedr. Was wollt ihr von uns, in dieser schrecklichen Stunde? Laßt uns nach Hause eilen.

Wiger. Wichtige Ereigniße harren euer. Ihr werdet sie gleich erfahren, ich will nur nachsehen, ob alles ruhig sey. (er geht mehr nach den Hintergrund, und ruft:) He da!

Friedrich und Heinrich. (ihre Schwerdter ziehend) Was soll das bedeuten?

Wigerich. Euren Sturz. (er eilt schnell fort, von allen Seiten stürzen viele Bewaffnete herein, die Ritter kämpfen, sie werden zu Boden gerissen. Die Bewafneten setzen den Rittern und den Weibern ihre Schwerter an die Brust)

Kor. Gebt keinen Laut von euch, oder ihr seyd des Todes. (faßt Adelgundens Hand, und nimmt den Helm ab) Erkennt, in wessen Gewalt ihr seyd, so rächt sich Korradin. (die Kordine fällt unter allgemeiner Gruppe)

(Ende des dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

(Ruinen wie im 7ten Auftritte des 3ten Akts.)

Erster Auftritt.

Habakuk, Hanns, Ehrenhold, Margarethe.

Vorbey ist nun das Wetter
Der Morgen bricht heran,
Schon lacht die holde Sonne
Aus heitrer Luft uns an.
Im schönen Morgenschimmer,
Prangt fröhlich die Natur;
Und jedes Wesen zeiget
Der Allmacht hehre Spur.

Laßt uns nach Hause eilen,
Nicht länger hier verweilen;
Nach grauser Mitternacht,
Seyd nur auf Ruh bedacht.

Hanns. Ja, ein Glück wars, daß wir hier ein Platzel zum Unterstehen gefunden haben, sonst hätte uns der Regen aufgelöset, wie die Salzstöcke.

Habak. Auf die Nacht will ich denken, in meinem Leben bin ich nicht so hart gelegen.

Ehrenh. Wenn ich nur wüßte, was das für Waffengeräusch war, das ich hörte — es währte zwar nicht lange, aber bald dünkte mich, als ob ich starkes Pferdgetrappe dem Thale zu, hörte.

Hanns. Werden halt Gespenster gewesen seyn, die ihre Remisori getrieben haben.

Marg. Kommt, kommt, laßt uns lieber nach Hause gehen.

Eschenb. (aus der Tiefe) O habt Erbarmen, rettet einen Unglücklichen!

Ehrenh. Was war das? Inner diesem Gitter schmachtet Jemand.

Hanns. Ich bitte euch um alles in der Welt, laßt uns fortgehen, wenn so ein Erdmandel heraushupfet.

Ehrenh Wir müssen nachsehen, helft mir.

Hanns. Ich rühre mich gewiß nicht. (Ehrenhold und Habakuk sprengen das Gitter, sie heben den Eschenbach heraus)

Zweyter Auftritt.

Vorige, Eschenbach.

Hanns. Habe ichs nicht gesagt, daß ein Erdmandel ist.

Ehrenh. Wer bist du armer Mann?

Eschenb. Forscht nicht. Ihr sollt mich noch kennen lernen, und meinen Dank ärndten. Wo sind die Löwenritter?

Hanns. Wir wissen kein Wort, in der Stadt werden sie noch schlafen, und von der gestrigen Strapaze (auf Trinken denkend) ausrasten.

Eschenb. Bey allem was euch heilig ist, führt mich zu den Rittern, vielleicht, o Gott, vielleicht kann ich noch größeres Unglück verhüthen.

Hanns. Unglück? (sperrt komisch Maul und Augen auf)

Margr. So komm doch, du hörst ja, daß der Mann Eile hat.

Ehrenh. Kommt lieber Alter, kommt, ich will euch den nächsten Weg führen. (mit ihm ab, die übrigen folgen)

Hanns. (im Abgehen) Der Alte muß sich nicht ausgeschlafen haben, denn er spricht Sachen, die ich nicht einmahl verstehen kann, und ich bin doch gewiß nicht auf den Kopf gefallen. (ab)

Dritter Auftritt.

(Ein Zimmer in des Königs Pallaste. An der Wand hängt groß und schön gemahlen das Bild eines Löwen.

Farnburg tritt nachdenkend ein, er bleibt vor dem Bilde stehen, und betrachtet es. Später kommt Kuno.

Farnb. Du schläfst! Schwerlich wirst du mehr zum Kampfe aufwachen, deine Macht, deine Stärke ist dir geraubt. Wie entzückte mich ehmahl dein Anblick, stolz auf innere Kraft lagst du in anscheinender Ruhe, eines Winkes bedurfte es nur, und du standest da in deiner furchtbaren Majestät. Großer Gott, und wie ist nun alles das so ganz anders geworden. Im deutschen Vaterlande hat Schlangenlist dich mit Netzen umgarnt, hier schnitt das Schwerdt der Sarazenen deine schönsten Locken hinweg, und die Edlen, in deren Schatten du ruhig schlummern konntest, sind dahin, ohne ihre Spur zu finden. O Heinrich, Friedrich, welch ein Unglück hat euch befallen?

Kuno. (tritt ein) Verzeih, daß ich deinen Kummer störe, aber auch mein Auge schließt keine Ruhe. Freund, hast du noch keine Nachricht von deinen Kindern?

Farnb. Keine. Gewaltthätigkeit herrscht hier, denn man fand Friedrichs blutiges Schwert im Walde.

Kuno. Was sagt König Aimerich?

Farnb. Wenn sprach der viel? Lasse den im ruhigen Besitze seines Reiches, und er kümmert sich nicht darum, wenn ringsum die Erde in Trümmer geht.

Kuno. Sollte jener fremde Ritter?

Farnb. (nachdenkend) Er trug einen Drachen auf dem Schilde, der den Löwen zertrat, (die Hände faltend) und er ist zertreten.

Kuno. (ihn umarmend) Freund, fasse Muth. Wenn gleich der schwarze Bund, so wie der größte Theil der Ritter eben nach dem Vaterlande zurückkehrt, noch sind meine Templer da, die mit Blut und Leben die Unglücklichen retten oder rächen werden.

Vierter Auftritt.

Vorige, Eschenbbach, Ehrenhold.

Eschenb. Wo sind Friedrich und Heinrich? ihre Weiber? wo ist Adelgunde?

Farnb. Gott weiß es!

Eschenb. O so sind sie verloren!

Farnb. Wer bist du?

Eschenb. Erkenne mich. (nimmt seine Vermummung ab)

Farnb. Ritter Eschenbach!

Eschenb. O, mein größtes Unglück ist's nun, daß ich den Verlust Adelgundens und deiner Kinder hinterbringen muß. Weh mir, daß ich im Gefängniße verhindert war, dem Un-

glücke vorzubeugen. Der schwarze Bund hat sie an Korradin ausgeliefert.

Farnb. Gerechter Gott, meine Ahndungen.

Kuno. Schreckenvoll ist deine Nachricht, sieh, wie sie diesen Mann erschüttert.

Eschenb. Noch ist nicht alles verloren.

Farnb. Dahin, dahin sind sie auf ewig! Unsere Krieger sind fort.

Eschenb. Was würden die gegen Korradin vermögen? Wo Gewalt nicht wirken kann, mag List helfen. Gebt mir einige Bewaffnete mit, als Pilger durchziehen wir das Land, können wir sie nicht retten, so können wir doch mit ihnen sterben.

Farnb. Wie euer Schatten will ich euch mit meinen wenigen Kriegern folgen. Rache oder Tod sey unsere Losung. (er stürzt fort)

Kuno. Kommt. Auch meine Kräfte sollen eurer Unternehmung geweiht seyn. (alle ab)

Fünfter Auftritt.

Das Theater stellt ein finsteres Gefängniß im Schloße Thabor vor, welches an den Seitenkoulissen vier Gitter hat, die zum herausheben gerichtet sind.

Koradin führt den Wigerich durch die Mittelthüre herein. Korradin ist wieder als Sultan gekleidet.

Kor. Folge mir.

Wiger. Warum führst du mich diesen schrecklichen Thurm herauf? (er bebt)

Kor. Du hast mir zur Befriedigung meiner Rache geholfen, es ist daher billig, daß ich dir, bevor wir scheiden, noch den Anblick deiner Opfer gewähre.

Wiger. O lasse das, Korradin. Unsere Verträge sind erfüllt, das Gold ist fortgeschaft, und ich selbst habe Eile, meinen Gefährten nach Deutschland zu folgen.

Kor. Ich werde dich gewiß nicht aufhalten, vorher aber überzeuge dich. (er klatscht in die Hände, die Thüren der Behältniße springen auf, man sieht in einem Adelgunden, in den zwey andern Friedrich und Heinrichen, im vierten Klara und Agnes, alle mit schweren Fesseln belegt. Wigerich übersieht sie gleichgültig, Korradin betrachtet ihn mit forschenden Blicken)

Kor. Was fühlst du bey diesem Anblicke?

Wiger. Was soll ich fühlen, großer Korradin?

Kor. Wie ich dich hieher führte, giengen wir über den Hof des Schloßes. Sahst du, wie bereits die Beile geschärft wurden, die ihre Glieder vom Körper trennen sollen? Sahst du die Eisen zu ihrer Marter glühend machen?

Wiger. (kalt) Ich sahs.

Kor. In einer Stunde enden sie schreckenvoll

Wiger. Was kann ich dafür? ich lasse sie nicht martern.

Kor. Aber du hast sie mir überliefert. Sieh diese Holden, diese liebenswürdigen Weiber, sieh diese Männer voll Kraft und Würde, und denk an die Leiden ihres Todes. Denk, daß

du Schuld warst, daß sie hieher nach dem Orient zogen, daß sie mit dir in einen Freundschaftsbund traten, in guten Tagen Lust und Wonne mit dir theilten, in den Tagen der Noth Kummer und Beschwernisse mit dir ertrugen, in Schlachten auch für dein Leben wachten. Alles das überdenke, und nun sag, was fühlst du?

Wiger. Du bist mir unbegreiflich — ich — alle Menschen können ja nicht gleiches Schicksal haben.

Kor. Wie aber Wigerich, wenn ich dir sagte, ich schenke ihnen Leben und Freyheit wieder, verstehe du dich zu der kleinen Aufopferung, und gieb mir meine Schätze zurück, das würdest du doch wohl thun?

Wiger. Um alles in der Welt nicht, was dem Bunde gehört, darf ich nicht mehr antasten. Sie haben an dir gefehlt, es ist also auch billig, daß sie büßen.

Kor. (mit verbissener Wuth, er winkt, und die Gefängniße schließen sich) Wigerich! Ha, nun will ich dir erklären, warum ich dich hieher führte. Oft lehrte mein Vater mich, daß der Mensch, von der Natur zum edelsten Geschöpfe gebildet, so ausarten könne, daß er selbst unter Thiere sich herabwürdige, daß er an Muth den Tyger, an List die Schlange, an Herzensbosheit die Hyäne selbst übertreffe. Nie wollte ich es glauben; wenn auch der Mensch noch so böse ist, hoffte ich doch noch eine gute Seite an ihn zu finden, und dieß Vertrauen habe ich bis nun selbst von diesen hier, noch gehegt; du

hast mir das Gegentheil bewiesen, du hast mich gelehrt, daß der Mensch des Menschen Mitleid nicht verdiene. Durch deinen Anblick habe ich mich zur Rache gegen dieses verworfene Geschlecht gestärkt, und unerbittlich gemacht. Ja, sie sterben! Nur einen Wink kostete es mich, dich mit ihnen gleiches Schicksal theilen zu lassen, aber nein, geh, wandle unter den Menschen, denn in dir habe ich ihnen eine züchtigende Geisel erhalten. (geht fort)

Wiger. Der Himmel segne seinen Entschluß. Wenn ich nur dießmahl schon hundert Meilen von diesem schrecklichen Menschen entfernt wäre. (er geht ab)

Sechster Auftritt.

Eine gebirgige Gegend mit dem Aeußern des Schloßes, wo man einen hohen Thurm sieht.

Eschenbach, Ehrenhold, Habakuk als Pilger, Margareth als Troßbube gekleidet, letztere zwey tragen Lauten. Später einige Sarazenen von Effendi angeführt.

Eschenb. Wenn wir uns nur nicht von Farnburg verirrt hätten.

Ehrenh. Er wird sich schon zu uns finden. Vielleicht gelingt uns das Werk der Rettung auch ohne ihm.

Eschenb. Der Pilger, den wir ausforsch=

ten, sagte uns deutlich, daß er Gefangene nach dieser Veste habe bringen sehen. Wenn es unsere Gelietten wären — versucht euer Lied.

Ehrenh. Sogleich, edler Herr.

Romanze.

Ehrenhold. Margareth.

Es zogen Ritter einst zum Streite,
Voll kühnen Muth ins heil'ge Land;
Sie ärndteten viel Ruhm und Beute,
Ihr Ruf war überall bekannt.
Sie siegten über viel Gefahren,
Zur frohen Rückkehr eilten sie;
Doch eh man sichs versah, so waren
Sie fortgeschleppt, man weiß nicht wie.

(Friedrich erscheint am Fenster des Thurmes)

Nun suchen sie erfüllt mit Schmerzen,
Die treuen Freunde überall;
Um die, die theuer ihrem Herzen,
Schnell zu befreyn von Tod und Qual,
O, wenn ihr dieses Liedchen höret!
Wenn ihr in unsrer Nähe seyd,
So werd ein Zeichen uns gewähret,
Dann sind zur Rettung wir bereit.

Fried. Welche Stimmen? Wer seyd ihr?

Eschenb. Er ist! Friedrich!

Friedr. O sprecht nicht so laut, leicht könnte man euch stören, entfernt euch lieber, unser trauriges Schicksal wird bald geendet seyn.

Eschenb. Hast du keine Schnur, die du herablassen kannst?

Fried. Die Stricke liegen hier, mit denen ich ehmahl gebunden war.

Eschenb. Lasse sie herab, in diesem Bündel ist eine Strickleiter und ein Fläschchen ätzenden Wassers. Bestreiche Fessel und Gitter damit, und in wenig Augenblicken ist das Eisen durchfressen, dann eile in unsre Arme.

Fried. Und mein Bruder, die unglücklichen Weiber?

Eschenb. Wir retten sie alle.

Fried. (zieht den Bündel hinauf, und arbeitet am Gitter)

Eschenb. Man kömmt, haltet euch ruhig. Singt, damit man keinen Argwohn habe. (der eine Theil des folgenden Gesanges ist gegen Friedrichen, der andre gegen die Nahenden gerichtet)

Ehrenhold. Margareth.

Still, still, wir hören nahen,
Verbirg, o Friedrich dich!
(Effendi mit Wache kömmt heran)
Drey müde Pilger sahen,
Ein schönes Schloß vor sich.
O ließe sich doch Jemand s hn,
In unsrer Noth uns beyzust hn.

Effendi. Was sucht ihr hier?

Eschenb. Mitleidige Menschen.

Effendi. Die werdet ihr hier nicht finden, zieht lieber weiter, eh euch Gefahr droht, (den Thurm betrachtend) Es ist alles ruhig.

kommt Knechte, wir wollen die Veste auf der andern Seite umgehen. (mit den Sarazenen ab)

Habak. Gott sey Dank!

Eschenb. Nun hurtig an die Arbeit. (Friedrich reißt das Gitter weg, hängt die Strickleiter an, und steigt herab)

Ehrenhold. Margareth.
O Gott, lenk seine Schritte!
Zu unser aller Glück,
Still, still, ich höre Tritte,
Die Wache kehrt zurück.

(Friedrich ist bis an die Ringmauer gekommen, er verbirgt sich schnell. Effendi kömmt mit seinen Leuten zurück)

Ach, unsre Noth ist gar so groß,
Wie traurig ist des Pilgers Loos.

Effendi. Schon ist Achmet auf der andern Seite der Burg, wir können also ruhig auf unsre Posten zurückkehren. Seyd ihr noch hier? Trotzt nicht auf die Nachsicht, die Korradin sonst gegen Pilger hatte. Wenn euch euer Leben lieb ist, so entfernt euch.

Eschenb. Wir gehen schon, und wollen sehen, ob wir nicht anderswo mitleidige Herzen finden. (gehen ab. Effendi entfert sich mit den Seinigen auf der andern Seite. Die Pilger schleichen wieder zurück)

Eschenb. Geschwind, Friedrich, eile schnell zu uns herab. (Friedrich springt über die Mauer herab, und eilt in ihre Arme)

Eschenb. Gott sey Dank, einer ist gerettet,

o daß wir auch mit den andern so glücklich wären! (plötzlicher Stoß in das Lärmhorn, alle beben zusammen)

Fried. Wir sind verlohren!

Eschenb. Fort, fort, ehe sie uns ereilen!

Siebenter Auftritt.

Effendi stürzt mit Soldalten heraus, dann Korradin.

Effendi. Verrätherey! Haut sie zu Boden! (Ehrenhold und Habakuk entspringen)

Eschenb. (wirft die Kutte weg, giebt Friedrichen ein Schwert, und zieht das seinige. Sie kämpfen, werden übermannt und zu Boden gerissen. Die Knechte wollen sie tödten)

Korr. (hereinstürzend) Haltet ein! — So leicht darf ihnen der Tod nicht werden, dieß fördert eure letzte Stunde. Fort mit ihnen, zu qualvollen Martern. (sie werden nach dem Schloße zurückgeführt)

Achter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend.)

Farnburg. Kuno.

Farnb. Deine Tröstung ist vergebens — mein eignes Gefühl sagt mir zwar, ich werde meine Freunde noch einmahl sehen, aber schnell tönt eine innere Stimme in mir, daß dieß das letztemahl in diesem Leben sey.

Kuno. Der Mensch ist zu Leiden gebohren. Der Schwächling nur unterliegt, der Muth des Mannes muß jeden Gefahren, so wie der Macht des Kummers trotzen.

Farnb. Auch ich sprach einst so, aber Alter und Beschwernisse haben nicht nur meinen Körper geschwächt, sie haben auch meinen Geist gebeugt. Und ist es Kleinigkeit, warum ich klage? Schön war das Gebäude, das ich aufführte. Mein Bund war ein Stamm, den ich für Jahrhunderte pflanzte, unter dessen Schatten sich die spätesten Enkel erquicken konnten, und itzt schon sehe ich ihn verblühen, sehe meine ältesten Freunde, meine eigenen Kinder dem Tode preis gegeben.

Kuno. Nur ruhig Freund, nur ruhig. Erst lasse uns ihren Aufenthalt entdecken, dann besitzt der Templer immer noch Macht genug, sie zu retten. Stille, es naht sich jemand, wer weiß, ob uns nicht irgend ein Zufall günstig ist. (sie ziehen sich zurück)

Neunter Auftritt.

Vorige. Achmet.

Achmet. (mit einer Flasche in der Hand) Seit mich die verdammten Kerls den Wein kennen gelernt haben, glaube ich gar nicht, daß ich mich von diesem Labsal trennen kann. Komm her, du wahrer Lebenssaft, und netze meine

trockne Kehle. Ich will dafür im Paradiese um ein Paar Mädchen weniger umarmen. Ha ha ha, Mädchen! Behalte du deine Mädchen, guter Prophet, und mir, mir schenke dot oben für meine guten Thaten, einen Weinberg, und höchstens so eine einzige Gehilfin nebenbey, daß wir mitsammen ackern und arbeiten können. Es leben alle Freunde des Weins, und meinethalben auch die gefangenen Löwenritter.

Farnb (hervorstürzend) Löwenritter! (faßt ihn an der Brust) Was weißt du von ihnen?

Achmet. (auf die Kniee sinkend) Um alles in der Welt, ich weiß gar nichts, als daß mich jetzt einer beym Kragen hat.

Farnb. Bekenne, oder du bist des Todes.

Achmet. So laßt mich nur los. Ihr drückt mich ja an der Gurgel, nicht wie ein Löwe, sondern wie ein leibhaftiger Bär, ich kann zuletzt gar keinen Wein mehr trinken.

Farnb. Wo sind die gefangenen Löwenritter? Sprich, oder —

Achmet. Sie sind gefangen, ja, das weiß ich, dort in der Veste Thabor sind sie; aber Herr, ich kann nichts davor, ich bin an allen unschuldig, ja, ich thue keinem Menschen etwas zu leide.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (hereineilend) Dem Himmel sey

Dank, daß ich Menschen finde! O liebe Herren, das ist ein schreckliches Unglück!

Kuno. Sprich, was giebts?

Hanns. Wir haben die Gefangenen befreyen wollen, Ritter Friedrich ist auch schon über die Mauer herabkrachselt, auf einmahl ist der Sultan kommen, hat den Ritter und den Einsiedler bey der Falten genommen, und hats wieder nach der Vestung geschleppt, und itzt wird ihnen das Gnack umdraht, und hernach werdens erst aufgehenkt.

Kuno. Also man schleppt sie zum Tode?

Hanns. Ja, die armen Narren müssen sterben gehen.

Farnb. (drückt Kuno ungestüm an seine Brust) Freund, lebe wohl, ich will mit ihnen zugleich sterben. (stürzt fort)

Kuno. Höre meine Stimme, Freund, ich eile mit dir! (eilt ihm nach)

Hanns. Nun itzt ists sauber, itzt lassens mich mit dem Türken allein — itzt heißts — Kurage verlaß mich nicht. Was will er da?

Achmet. Und was will er da?

Hanns. Das ist mein Platz.

Achmet. Und das der meinige.

Hanns. Wenn also jeder seinen Platz hat, so dürfen wir einer den andern nicht geniren. Ich will aber jetzt den Platz haben, den er hat.

Achmet. Das will ich auch.

Hanns. Das kann ja leicht seyn, da dürfen wir wieder einer dem andern keine Ungele=

genheit machen, wir gehen also wohin wir wollen, ich parire aber mit den Fäusten aus, daß er nicht an mich anstoßt.

(Beyde gehen, mit den Fäusten ausparirend, vor einander vorbey)

Achmet. O ich habe Kourage.

Hanns. Ja, wir sind ein paar rare Helden.

(Wie sie an das Ende der Bühne kommen, sieht einer nach dem andern zurück, und läuft in vollen Sprüngen davon.)

Eilfter Auftritt.

Ein mit Mauern umgebener Vorhof, in der Veste Thabor. Rückwärts ist ein mit schwarzen Tüchern behangenes Blutgerüst mit fünf Säulen, an denen eiserne Ringe sind. Marterwerkzeuge liegen schrecklich umher, an der Seite stehen siedende Kessel, Sklaven machen Eisenstangen glühend, das Ganze muß einen schaudervollen Anblick geben.

Unter einer Trauermusik werden von Soldatan auf einer Seite Friedrich, Heinrich und Eschenbach, auf der andern Agnes, Klara und Adelgunde herausgeführt. Sobald sie auf beyden Seiten gereiht sind, tritt Korradin ein.

Korr. Man löse ihre Fesseln. (es geschieht) Es sey ihnen gestattet, sich zu umarmen.

(Männer und Weiber stürzen sich unter lauten Ausrufungen in die Arme.)

Korr. Diese letzte Wohlthat war euch gegönnt, nun schleppt sie zum Tode.

Fried. Großmüthiger Sultan, höre mich.

Korr. Ich höre.

Fried. Oeffne dein Herz meinem Flehen. Blicke mit Milde auf diese unschuldigen Weiber. Unmöglich kann dein gutes Herz ihren Tod heischen.

Korr. Sie büßen eure Schuld, ihr sollt sie sterben sehen, und dann ihnen folgen.

Fried. Nein, das sprach dein Herz nicht, du kannst nicht so unerhört grausam seyn.

Korr. Ich folge eurem Beyspiele. Ich fand euch gleich groß an Tapferkeit und Grausamkeit — an letzterer will ich euch noch übertreffen. Auf dem Schlachtfelde salbte ich eure Wunden, ich löste eure Fesseln, und ihr lohntet mir so schrecklich. Ich liebte — o so hat noch keiner unter den Sterblichen geliebt — Mein Herz lag offen in Adelgundens Hand, sie konnte es verwunden und tödten — und ihr, die ich mit Wohlthaten überhäufte, ihr habt sie mir geraubt. Auch ich jammerte, suchte Trost, und fand keinen. Wüthend stand ich einsam und verlassen da, und schwur zu Gott, daß ichs rächen wolle in seiner ganzen Größe. Ich verschwendete mein halbes Erbe, um euer Habhaft zu werden, ich habe euch nun, und will mein Gelübde enden.

Adelg. (knieend) Bey Gott schwöre ich —

Korr. Schwöre nicht, dein Schwur gleicht deiner Treue, sie sind beyde falsch.

Eschenb. So höre wenigstens mich. Ich kann ihre Unschuld —

Korr. Ich höre keinen, die Stunde der Rache ist da. Schleppt sie zum Tode (sie werden auf das Gerüst geschleppt, und an die Säulen gebunden.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Farnburg. Kuno.

Kuno. (von außen zu den Soldaten) Zurück da!

Korr. Was wollt ihr?

Kuno. Die Rettung der Unglücklichen. Korradin, fordere was du willst, alle Vesten, die wir erobert, geben die Templer dir zurück; Mit Gold wollen wir deine Opfer aufwiegen, Jahrelang soll der Templer Schwert die Deinigen nicht beunruhigen.

Korr. Und wenn ihr eine Welt mir bieten könntet, so wäre es vergebens.

Kuno. Korradin, der Templer kann nicht kriechen, aber Rache kennt er. Martere die Unglücklichen. Tausende, und tausende wollen wir sammeln, jeder Tropfen dieser Unschuldigen soll mit dem Leben von hunderten bezahlt werden. Würgen wollen wir unter den Deinen mit Feuer und Schwert, und der letzte Hauch der von

uns Verstümmelten werde zum Fluche über dich.

Korr. Dein Ton empört nur mein Herz. Schweig, Drohungen machen meinen Entschluß eisern — Tödtet sie!

Farnb. Um Gotteswillen, haltet ein. Korradin, ich trotze dir nicht, ich beuge mich unter die Gewalt. (legt sein Schwerdt vor Korradin, knieet und faltet die Hände) Nur eine einzige kleine Bitte schlage dem gebeugten, verlassenen Vater nicht ab.

Korr. Und diese ist?

Farnb. (flehend) Lasse mich mit meinen Kindern zugleich sterben.

Korr. (beugt sich erschüttert über ihn herab, und streckt die Hand gegen das Blutgerüst) Haltet ein! (er hebt den Farnburg auf, und schlingt den Arm um ihn) Folgt mir alle mit den Gefangenen. (alle folgen und ziehen sich nach dem Hintergrunde.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend.)

Habakuk. Hanns. Margareth. (alle drey als Pilger.)

Hanns. Wie ich sage, das ist das gescheidteste, den Rittern können wir nicht helfen. Wir reisen also in diesen Pilgerkleidern gerade nach Deutschland.

Habak. Wir haben ja aber keinen Kreuzer Geld?

Margar. Wie sollen wir denn weiter kommen?

Hanns. Laßt nur mich sorgen. Wir haben alle drey eine prächtige Stimme. So oft uns hungert, fangen wir zum Singen an, entweder es vergeht uns der Hunger, oder es wirft uns wer ein Stückel Brod zu. Ach ich weiß schon, wies die Leut machen, die in die Häuser singen gehn. Auf den Gesang braucht man nicht viel Acht zu geben, aber desto mehr muß mam überall auf die Fenster schauen, ob nicht bald wo ein Papierl herabfliegt. Stellt euch nur her, ich wills euch gleich zeigen. (Margareth steht in der Mitt, Habakuk und Hanns halten den Hut in der Hand, und sehen während dem Singen immer in der Höhe herum, auch macht Hanns, als ob ein Papier herabgeflogen wäre, hebt es auf, öffnet es, theilt mit Habakuk, macht seinen Servus ꝛc. und fällt dann immer wieder in den Gesang ein)

Terzett.

Ach habet doch mit uns Erbarmen,
Und schenket etwas nur uns Armen,
Vor Hunger thut der Magen weh,
Uns plagt der Durst, o jemine!
Wir sind vor Noth recht miserabel
Und zu der Arbeit nicht kapabel,

O schaut doch bald beym Fenster aus
Und werfet ein Papierl raus.

Wir möchten heut was Gut's gern trinken,
Gebt her auf Gansel und auf Schinken.
Sollt unser Lied anständig seyn,
Wir stell'n uns morgen wieder ein,
Wir wollen eure G'sundheit trinken,
Bis daß wir untern Sessel sinken,
Dann gehn wir, ist das Geldel aus
Dacapo in ein andres Haus. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Eine freye Gegend. Rückwärts das Meer voll Schiffe mit bunten Flaggen und Fähnlein. Ritter und Knechte stehen am Gestade.)

Unter einem Marsche von türkischer Musik ziehen Korradins Krieger herein. Sobald sie in Ordnung stehen, kömmt Korradin mit Farnburg, Friedrich, Heinrich, Klara, Agnes, Adelgunde, Eschenbach Auf einer Seite stehen die Sarazenen, auf der andern die deutschen Soldaten.

Korr. Seht eure Freunde zur Abreise bereitet. Ich ließ ihre Schiffe anhalten, und ihre Abreise verzögern. Qualen der Todesangst ließ ich euch fühlen — o sie wiegen nicht den

tausendsten Theil meiner Leiden auf — aber euer Mörder wäre ich nie geworden. Ihr seyd frey, zieht in Frieden.

Alle. Großer Korradin!

Korr. Bevor ihr scheidet, bevor ihr die Schätze übernehmt, die ich für euch auf die Schiffe bringen ließ, so hört noch eine Warnung: Hüthet euch vor dem schwarzen Bunde, denn er trachtet nach eurem Verderben. Aus Dankbarkeit aber schwört mir, daß kein Löwenritter mehr sein Schwert gegen Korradin ziehe.

Ritter. Wir schwören!

Alle. Ja, Friede zwischen Korradin und dem Löwenbunde!

(Die Deutschen besteigen die Schiffe, die Sarazenen marschieren in Gruppen in den Vorgrund.)

Chor der Deutschen. (mit Trompeten und Pauken.)

Heil sey dem edlen Korradin,
Wir ziehn zum Vaterland nun hin,
Stets bleib uns seine Wohlthat werth
Und immer werde er geehrt.

Chor der Sarazenen. (mit türkischer Musik.)

Kehrt gut zurück ins Vaterland,
Gefahr sey stets von euch verbannt.
Wir wünschen Segen euch und Glück,
Kehrt froh und wohlgemuth zurück.

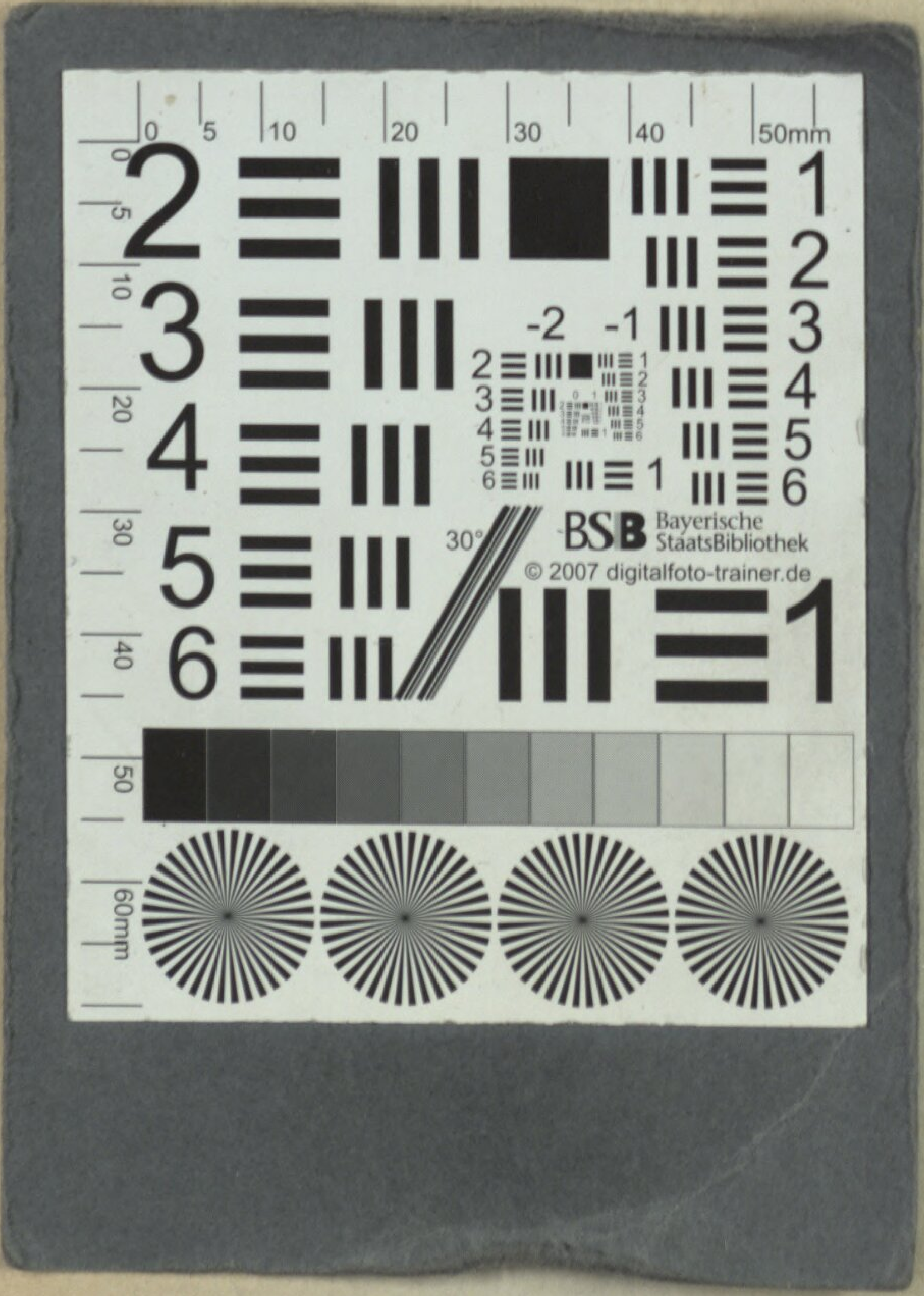
Alle.

Seyd stets beglückt und Segensvoll,
Lebt Freunde wohl — lebt Freunde wohl!

(Die Ritter in den Schiffen schwingen ihre Fahnen, und während sich die Schiffe in Bewegung setzen, fällt die Kordine.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand / Hensler, Karl Friedrich / Gleich, Joseph Alois

Die Löwenritter ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen

Bd.: 3

Wien 1807

Slg.Her 1036
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054428-3